Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 5. Februar 1859. Nr. 59.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 4. Februar Morgens. In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses sprach Palmerston, nach der Adreßbeantragung: Er hoffe auf Frieden. Oesterreich sei zwar durch die italienischen Besitzungen nicht mächtiger, doch diese, weil garantirt, unantastbares Eigenthum. Dagegen sollte die anomale Besetzung der Legationen und Roms aufhören, denn dadurch werde der revolutionäre Geist genährt. Disraeli gesteht die kritische Lage zu, hält jedoch die Friedenserhaltung nicht für hoffnungslos. Die Regierung habe allen Mächten die Ueberzeugung ausgedrückt, daß die Heilung in italienischen Reformen, und nicht in Traktatsverletzungen liege. — Russell spricht in gleichem Sinne wie Palmerston.

Oberhaussitzung. Granville hofft, die Regierung habe sich nicht voreilig an irgend welche Politik gebunden. Derby, dies versichernd, sagt, alle schwebenden Differenzen lassen noch diplomatische Ausgleichungen zu. Die größte Gefahr liege in Roms Mißverwaltung. Oesterreich verspricht, nicht anzugreifen, Frankreich verspricht dasselbe, wenn Sardinien nicht angegriffen werde, somit verzweifle er nicht am Frieden. Nach anderen ähnlichen Reden wurden die Adressen angenommen und die Häuser vertagt.

Berliner Börse vom 4. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84⅝. Prämien-Anleihe 116¾. Schles. Bank-Verein 82. Kommandit-Antheile 101¾. Köln-Minden 134½. Alte Freiburger 88½. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 126½. Oberschlesische Litt. B. 118 B. Wilhelms-Bahn 51. Rheinische Aktien 85½. Darmstädter 85½. Dessauer Bank-Aktien 46¾. Oesterr. Kredit-Aktien 102. Oesterr. National-Anleihe 76. Wien 2 Monate 94½. Mecklenburger 50¼. Neisse-Brieger 57. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 147. Tarnowitzer 46. — Schloß günstiger.

Berlin, 4. Februar. Roggen besser. Februar-März 46⅝, Frühjahr 46⅜, Mai-Juni 46½, Juni-Juli 47. — Spiritus getrieben. Februar-März 19½, Frühjahr 20, Mai-Juni 20½, Juni-Juli 21, Juli-August 21½. — Rüböl still. Februar-März 14 11/12, Frühjahr 14⅚.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. **Konstantinopel,** 29. Jan. Am 23. wurde das Telegraphen-Kabel zwischen hier und Skutari gelegt. Der russische Dampfer „Dnieper" ist noch immer nicht aufgefunden. Das „Journal de Constantinople" bekämpft die Kriegsgerüchte. 103 Millionen Kaimes sind bis jetzt außer Verkehr gesetzt worden. Die angebliche, von dem „Isthme de Suez" mitgetheilte, Unterredung zwischen dem egyptischen Vicekönig und dem englischen Konsul wird hier als falsch erklärt.

O. C. **Smyrna,** 29. Jan. Eine weitverzweigte Diebesbande wurde entdeckt.

O. C. **Corfu,** 29. Jan. Nach einstimmiger Annahme der Erklärung zu Gunsten der Union beschloß das Parlament die Niedersetzung einer Kommission zur Berathung weiterer Maßregeln und festlicher Beleuchtung des Versammlungs-Gebäudes sammt der Hauptkirche. Gladstone richtete hierauf eine Botschaft an die Versammlung, worin er die Verfassungswidrigkeit dieser Beschlüsse hervorhob und rieth, die Vollmachten des Comite's auf die Abfassung einer Bittschrift zu beschränken.

Breslau, 4. Februar. [Zur Situation.] Die mit großer Spannung erwartete englische Thronrede liegt jetzt — ihrem wesentlichsten Inhalte nach — vor uns (s. die londoner Depesche in Nr. 58 d. Z.) und — soweit es die schonende Konvenienz derartiger Aktenstücke zuläßt — spricht sie sich bestimmt genug über die schwebende Kriegs- und Friedensfrage aus.

„Die Treue der öffentlichen Verträge unverletzt zu erhalten und so weit Mein Einfluß reicht, zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen — das sind die Zwecke Meiner unaufhörlichen Sorgfalt", sagt Ihre Majestät.

Entwickeln wir den Inhalt dieses Satzes, so ergiebt sich: 1) daß der Friede bedroht ist, 2) daß England sich anstrengt, ihn zu erhalten und zwar 3) durch Bewahrung der öffentlichen Verträge.

Da die letztern zu Gunsten Oesterreichs sprechen und nur von Frankreich und Piemont bedroht werden, so ist klar, daß England gegen die Tendenzen der beiden letztgenannten Staaten Partei ergriffen hat, was sich noch deutlicher aus der energischen Sprache des jüngsten „Times"-Artikels und der Nachricht von den ernstlichen Vorstellungen des britischen Gesandten am Hofe von Turin ergiebt.

Zwar hat die „Times" in letzter Zeit verschiedene Schwankungen durchgemacht; es ist aber anzunehmen, daß sie bei der in Rede stehenden Erörterung (welche wir unten mittheilen) bereits Kenntniß von dem ungefähren Inhalte der Thronrede besaß und diese daher — illustrirt.

Allerdings giebt weder die Thronrede noch die „Times" Aufschluß darüber, ob und welchen Antheil England im Falle eines dennoch ausbrechenden Krieges nehmen würde; aber die durch die Thronrede bezeichnete Politik Englands und die in der „Times" sich aussprechende Stimmung werden auf die zu fassenden Entschließungen von größtem Einfluß und dieser muß ein der Erhaltung des Friedens günstiger sein.

Aus Berlin erhalten wir heut den Bericht über die 9. Sitzung des Abgeordnetenhauses, auf deren Tagesordnung die Berichte der Petitions-Kommission standen.

Eine Petition der Stände des neumarkter Kreises, betreffend „die Erstattung von Transportgeldern für die Landwehrkavallerie-Pferde nach den Uebungsorten" hat ein für die Petenten günstiges Resultat gehabt.

Der erste und zweite Theil der Petition: Ueberweisung der Beschwerde zur Berücksichtigung „unter dringender Empfehlung zur gesetzlichen Regelung des Gegenstandes" und Sistirung fernerer Einziehung von Transporten — ward angenommen; der dritte Theil: Rückerstattung des gezahlten Betrages an den Kreis Neumarkt — ward abgelehnt.

Preußen.

✉ **Berlin,** 3. Februar. Mit besonderem Wohlgefallen werden allerhöchsten Orts die Kundgebungen innigster Loyalität aufgenommen, welche sich weit über das Land hinaus an die Geburt des königlichen Prinzen knüpfen. Wie überall, so bethätigen sich auch hier die freudigen Gefühle fort und fort in den verschiedensten Richtungen. Das königliche Haus begeht heute die Feier des Geburtstages Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Karl von Preußen, welche in das 52ste Lebensjahr tritt. Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent empfingen gestern unter Anderm auch Ihren hochgeachteten Mitbürger, den Obersten a. D. Freiherrn v. Falkenhausen, der vor seinem Uebertritt in das 12. und demnächst in das 11. Infanterie-Regiment lange Jahre als Divisions-Adjutant der 2. Garde-Division bei der Person Sr. königl. Hoheit chargirt war.

In Betreff der vielfach in der Presse ventilirten namhaften Veränderungen im Personalbereiche unserer Diplomatie ist bis jetzt keine bestimmte Entscheidung ergangen und eine sichere Prämisse nur dafür vorhanden, daß der bisherige bevollmächtigte Minister am Bundestage, v. Bismarck-Schönhausen, die Würde eines außerordentlichen Gesandten ꝛc. am kaiserlich russischen Hofe übernehmen dürfte. Der Geheime Finanzrath Hesse, welcher aus dem bisherigen Verhältnisse eines Geschäftsträgers und General-Konsuls für Central-Amerika und Neu-Granada zum Minister-Residenten am Hofe von Teheran ernannt worden, wird diesen aus dem preußisch-persischen Handelsvertrage hervorgegangenen neuen diplomatischen Posten im Laufe dieses Frühjahrs von London aus antreten, wohin derselbe sich über Paris unlängst von hier aus begeben hat. Beiläufig erwähnt, ist bei dieser neuen Gesandtschaft noch die zunächst mit einem Jahres-Einkommen von 800 Thalern dotirte Stelle eines Sekretärs zu besetzen, zu deren Uebernahme innerhalb unserer ministeriellen Beamtenkreise bisher Aufforderungen ohne Erfolg ergangen sein sollen. Dieser Gesandtschafts-Sekretär soll, wenn nicht auch der englischen, so doch zum Mindesten der französischen Sprache im vollsten Umfange mächtig sein. — Professor Dr. v. Lancizolle, Geheimer Ober-Archivrath und Direktor der Staats-Archive, ist schwer und bedenklich erkrankt.

≏ **Berlin,** 3. Februar. Das Interesse des Publikums für die Entbindung Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm hat sich mit gleicher Wärme aus der Hauptstadt in die Provinzen verpflanzt; es sind während der letzten Tage die verschiedenartigsten, theilweise rührendsten Beweise der Theilnahme aus den entferntesten Provinzen des Reiches im prinzlichen Palais eingetroffen. Wie schwer übrigens die Entbindung war, verlautet erst jetzt immer mehr in seinen Einzelheiten. Es war die äußerste Gefahr für das Leben des neugebornen Prinzen vorhanden, der völlig scheintodt zur Welt gebracht wurde und erst nach längeren energischen Belebungsversuchen die ersten Zeichen des Bewußtseins von sich gab. Die Frau Prinzessin ward in dem letzten Stadium der Entbindung chloroformirt, wie dies bekanntlich auch immer bei ihrer königlichen Mutter geschehen ist. Auf das wiederholte ausdrückliche Verlangen des Leibarztes Ihrer königlichen Hoheiten Dr. Wegner erfolgte die Zuziehung des geburtshilflichen Professors der Universität Herrn Dr. Martin, und beide Herren sollen die Erklärung abgegeben haben, daß das Leben des Kindes verloren gewesen sein würde, wenn die Geburt sich nur noch um Sekunden verzögert hätte. Um so gerechtfertigter war das spätere Entzücken der hohen Eltern, und man darf annehmen, daß ein kostbares Leben, welches so wunderbar erhalten wurde, zu großen Zwecken bestimmt ist! Daß die Sorge für den Neugeborenen eine westfälische Amme und eine englische Kinderfrau theilen, ist bekannt, nicht aber, daß die königliche Großmutter noch eine zweite Pflegerin aus England geschickt hatte, welche die Königin in allen Wochenbetten gepflegt hatte und nun auch der geliebten Tochter in der Stunde ihrer Noth beistehen sollte. Der Professor Schönlein soll dem Verfahren des Dr. Wegner die größte Anerkennung gezollt und an hoher Stelle ausdrücklich hervorgehoben haben, wie ehrend es ihm erscheine, daß derselbe mit strenger Selbstverleugnung im ausschließlichen Interesse der hohen Wöchnerin noch nach weiterem ärztlichen Beirath verlangt habe.

Einer neuerlich hierher gelangten Mittheilung aus Rom entnimmt man, daß die Rückkehr Ihrer Majestäten in den ersten Tagen des Mai zu erwarten sein dürfte. Das Befinden des Königs wird als befriedigend bezeichnet, ohne daß jedoch eine vollkommene Genesung bis jetzt erzielt worden sei.

Die Nachricht von der hiesigen Begründung einer neuen konstitutionellen Zeitung im großartigsten Maßstabe ist insofern richtig, als an der Ausführung eines solchen Projekts gearbeitet wird. Die Vorarbeiten sind jedoch erheblicher Schwierigkeiten wegen noch in ziemlich weitem Felde und in keinem Fall ist an das Erscheinen eines solchen Organs zu Ostern zu denken, wie der „Leipziger Zeitung" gemeldet wird. Im günstigsten Falle wird man zu Johanni, wahrscheinlicher erst zu Michaeli mit der Ausführung vorgehen können, wenn sie überhaupt zustande kommt.

Der sardinische Gesandte, Minister-Resident Graf de Launay, soll mit unserer Polizei in einen kleinen Konflikt gerathen sein, weil er seine Equipage gegen das Straßenreglement beharrlich auf den Bürgersteig vor seiner Wohnung fahren läßt. Sie können denken, daß man es darüber in diesem Moment um so weniger an klassischen berliner Witzen fehlen läßt, als die bekannten Prätensionen der sechsten Großmacht im Augenblick noch andern Mächten zu thun geben, als der berliner Straßenpolizei.

Die in der Breslauer Zeitung schon vor längerer Zeit gebrachte Notiz über die beabsichtigte Wegräumung der hiesigen Stadtmauer ist jetzt auch in unsere Lokalblätter gedrungen und nimmt ein außerordentlich lebhaftes Interesse in Anspruch. Es erhellt daraus, daß die Bedeutung dieses Projekts für unsere Stadt keineswegs überschätzt worden ist. Wie man hierbei erfährt, ist von dem Gouvernement auch für die Erweiterung der Stadt Stettin eine kommissarische Erörterung der gesammten in Betracht kommenden Verhältnisse angeordnet. Es sind dies jedenfalls erfreuliche Erscheinungen, insofern sie auf die Zunahme der großen Städte die günstigsten Schlüsse gestatten.

L. C. C. **Berlin,** 3. Febr. Die Finanzkommission beantragt in ihrem ersten Petitionsbericht für alle betreffenden Petitionen Tagesordnung. Die meisten derselben beziehen sich auf rein persönliche oder lokale Fragen. Eine Anzahl von Petitionen von Justizsubalternbeamten aus Birnbaum, Sorau, Guben, Cottbus, Bromberg und anderen Orten betreffen Gehaltserhöhungen; die Kommission beantragt Tagesordnung, da in diesem Jahre über eine Million zur weiteren Verbesserung der betreffenden Gehalte im Etat angesetzt sei. Eine andere Petition will Verbesserung der Gehalte der Kreissekretäre; die Tagesordnung wird damit motivirt, daß seit 1852 bereits 25,000 Thaler dafür verwandt seien und im diesjährigen Etat für die landräthlichen Behörden eine Mehrausgabe von 60,000 Thlr. in Aussicht stehe. Für die Petition der vier Brodtfabriken zu Berlin, Stralsund, Königsberg und Memel wegen Erlaß eines Gesetzes, welches „den größeren Fabrikanstalten" in mahlsteuerpflichtigen Städten das Backen von größeren Quantitäten Roggenbrodt aus unversteuertem Mehl zur Ausführung nach nicht mahlsteuerpflichtigen Gegenden unter Controle gestatte, beantragt die Kommission Tagesordnung, weil nach Ausführung des Regierungs-Kommissars die fragliche Controle unverhältnißmäßig schwierig sei, die betr. Fabriken nicht einmal den Bedarf ihrer eigenen Bezirke bestreiten könnten und „eine solche Bevorzugung der großen Brodtfabriken" begründete Beschwerden veranlassen und die wohlthätige Konkurrenz der größeren und kleineren Bäckereien wesentlich schwächen würde. — Für das Kautionsgesetz wird der Abg. Riedel Referent der Finanzkommission sein. — Die Kommissionen des Hauses der Abg. sind unausgesetzt thätig. — Im Herrenhause ist in dieser Woche keine Sitzung mehr zu erwarten.

— Der Gerichts-Assessor Meyer, welcher vor einigen Monaten auf eigene Hand in der angeblichen Eigenschaft eines Staats-Anwalts Nachforschungen über die Vermögens-Verhältnisse des vormaligen Minister-Präsidenten v. Manteuffel durch Einsichtsnahme der Hypotheken-Bücher des Gerichts zu Lübben hatte anstellen wollen, ist durch Erkenntniß des königlichen Kammergerichts des Dienstes entlassen worden.

— Auf das von Gottfried Kinkel seit Neujahr in London herausgegebene deutsche Journal „Hermann" nehmen die preußischen Post-Anstalten Bestellungen an.

— Die „Pr. Z." schreibt: Der Adjutant Sr. königl. Hoheit des Admirals Prinzen Adalbert, Baron v. Richthofen, hat sich gestern Abend mit dem kölner Courierzug nach Hannover begeben, um im Auftrage Sr. königl. Hoheit der Bestattung des daselbst am Dinstag Vormittag im Duell gefallenen Adjutanten Höchstdesselben, des Lieutenants zur See Chüden, beizuwohnen. Wie verlautet, hatte bereits einige Tage zuvor ein Duell zwischen ihm und dem Husaren-Lieutenant v. B. stattgefunden, das aber, weil es der weiten Distance wegen erfolglos geblieben war, am 1. d. M. erneuert wurde und leider diesen betrübenden Ausgang nahm. (Vergl. Hannover.)

Deutschland.

Kassel, 30. Januar. In Hofkreisen bildet gegenwärtig eine unebenbürtige Ehe, mit welcher das kurfürstliche Haus aufs neue bedroht ist, den Gegenstand einer theilnehmenden Besprechung. Einer der jüngern Söhne des Kurfürsten soll nämlich eine so zärtliche Neigung zu der Tochter eines höhern Beamten, Fräulein v. H., gefaßt haben, daß er um ihre Hand anhalten will. Man zweifelt aber an der Genehmigung des Kurfürsten und giebt sich daher in diesem Betreff mancherlei Vermuthungen hin. (Z. f. Nordd.)

Hannover, 1. Februar. [Ein Duell.] Diesen Mittag halb 2 Uhr hat auf dem Generalspital dahier ein preußischer Offizier sein Leben auf tief beklagenswerthe Weise beschlossen. Der Lieutenant zur See und Adjutant Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert, Georg Chüden, hatte, auf Urlaub bei seinem Vater, dem Amtsrichter Chüden zu Ruthe bei Hildesheim, in einer Tanzgesellschaft an letzterm Orte eine geringfügige Streitigkeit mit dem Lieutenant von Bock-Wülfingen vom hannoverschen Regiment Königin-Husaren, und es fand heute Morgen um 10 Uhr in der Eilenriede, einem ausgedehnten Gehölz im Nordwesten Hannovers, ein Duell statt. Die Schüsse fielen a tempo; Chüden wurde in Lunge und Leber getroffen und starb bald darauf, sein Gegner blieb unverletzt. Lieutenant Chüden, nur 24 Jahre alt geworden, entstammte einem uralten Geschlecht der Altmark, wo zwei Dörfer, Groß- und Klein-Chüden heißen, und die Anfangs vorigen Jahrhunderts ins Hannoversche übergesiedelte Familie noch allerlei Besitz hat. Des Verstorbenen Großvater, Major der k. g. Legion fiel bei Waterloo. (N. Pr. Z.)

Itzehoe, 2. Februar. Morgen wird, der Tagesordnung gemäß, der zweite Bericht des Petitions-Comite's zur Verhandlung gelangen. Derselbe behandelt unter anderem auch zwei Gesuche katholischer Gemeinden (Altona und Kiel), welche dahin gehen, daß die Verhältnisse der katholischen Kirche nach den Grundsätzen der Gleichberechtigung geordnet werden mögen. In Betreff dieser Petition erklärte sich der Ausschußbericht folgendermaßen: „In den von den Vorstehern der katholischen Gemeinde in und um Altona, so wie der in Kiel eingereichten Gesuche wird darauf hingewiesen, daß die Freiheit der katholischen Kirche durch die bestehenden Landesgesetze, namentlich in Betreff der nur in einzelnen Orten gestatteten Abhaltung des katholischen Gottesdienstes, der gemischten Ehen und der unmittelbaren Wirksamkeit des apostolischen Provikars, sehr beschränkt sei, und daran die Bitte geknüpft, daß die der freien und öffentlichen Uebung des römisch-katholischen Kultus entgegenstehenden Gesetze und Verordnungen aufgehoben, die Verhältnisse der katholischen Kirche nach dem Grundsatze der Parität geordnet, und die desfälligen Bestimmungen in die neue Verfassung aufgenommen werden mögen. Wenn nun die Supplikanten zur Begründung dieser ihrer Bitte auch auf Artikel 16 der deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 hinweisen, so erlauben wir uns zu bemerken, daß durch diesen Artikel keineswegs das Recht des Landesherren, die Religionsübung der in den

deutschen Bundesstaaten anerkannten Konfessionen, kraft des Reformationsrechts verschieden zu bestimmen, zugleich beseitigt ist. Da die Bitte im Uebrigen eine völlige Umgestaltung des Verhältnisses des Staates zur Kirche enthält, ein näheres Eingehen aber der Verhandlung und Beschlußnahme über § 5 der Verfassung vom 11. Juni 1854 vorgreifen würde, so beantragt der Ausschuß: die Ständeversammlung wolle über die beiden Gesuche zur Tagesordnung übergehen. (Pr. Z.)

Italien.

Turin, 28. Januar. Die Deputirtenkammer hat gestern, wie bereits gemeldet, einstimmig, mit Ausnahme eines einzigen Abgeordneten, den Gesetzvorschlag in Bezug auf die Aussteuer der Prinzessin Clotilde angenommen. Wenn nun auch dies ein Beweis der Achtung und der Anhänglichkeit der Kammer gegen die königliche Familie ist, so ist es doch noch kein endgiltiges Zeichen einer vollständigen und unbedingten Billigung der Politik unsers Ministeriums. Gestern selbst während jener Sitzung beklagten sich mehrere dem Ministerium gänzlich ergebene Mitglieder über die ungünstige Wendung, welche die Ereignisse nehmen. Der Ministerpräsident giebt sich natürlich alle mögliche Mühe, seine Stellung zu behaupten, und um seine Freunde zu beruhigen, sagte er gestern: „Nach Vollziehung der Heirath werde man eine Nachricht vernehmen, welche in Piemont große Freude erregen werde."*) Als man gestern Abend diese geheimnißvollen Worte in einem Salon wiederholte, in welchem mehrere in der Politik bedeutende Herren zugegen waren, fragte einer derselben, der durch seinen sarkastischen Witz bekannt ist: „est ce que Mr. de Cavour va donner sa démission!" — Heute Nachmittag wird die Prinzessin Clotilde zum letztenmal die Damen der hohen Aristokratie empfangen, welche ihr die Glückwünsche zum bevorstehenden wichtigen Ereigniß darbringen werden. Der König wird dabei nicht zugegen sein, da er mit dem Adel, weil dieser sich bei dem Ball des Grafen Cavour nicht eingefunden, im höchsten Grade unzufrieden ist.**) Der Ball, den der französische Gesandte Hr. La Tour d'Auvergne zu Ehren des Prinzen geben wollte, wurde wiederum abgesagt. Denn der Prinz Napoleon konnte dort nicht erscheinen ohne die Prinzessin, welche, da sie noch nicht vermählt ist, nur in Begleitung des Königs hätte zugegen sein können, was wiederum gegen alle Regeln der Hof-Etikette verstoßen hätte. Der Ball wurde daher bis nach der Abreise des Prinzen verschoben. (A. Z.)

Der turiner Correspondent der „Independance", der zuerst den Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Frankreich und Sardinien gemeldet hatte, hält allen Berichtigungen und Dementi's gegenüber seine Angaben aufrecht. Nur fügt er hinzu, daß dieser Vertrag ein geheimer und auf gewisse Fälle berechneter sei (un traité secret et surtout éventuel). Als Prinz Napoleon in Turin angekommen, habe er dem Könige Victor Emanuel einen eigenhändigen Brief des Kaisers Napoleon übergeben, den dieser am andern Tage dem Grafen Cavour mittheilte. Nun sei am 18. Januar unter Vorsitz des Königs ein geheimer Ministerrath zusammengetreten, und endlich am 19. Jan., am Tage vor der ersten Zusammenkunft des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde, von dem Grafen Cavour einerseits und dem dazu vom Kaiser Napoleon bevollmächtigten General Niel andererseits, der Geheim-Vertrag unterzeichnet worden. Durch einen eigenthümlichen Zufall, fährt dieser Correspondent fort, traf an demselben Tage und fast in derselben Stunde, als Prinz Napoleon in Turin ankam, auch die mehrfach erwähnte englische Note ein, welche in sehr bezeichnenden Ausdrücken über die kriegerische Haltung Piemonts spricht, und das Verfahren bezeichnet, das Großbritannien im Falle der Feindschaft Piemonts gegen Oesterreich bedauern würde, einschlagen zu müssen. Graf Cavour hätte auf diese Note eine würdige Antwort ertheilt, in derselben jeden Gedanken einer von Sardinien ausgehenden Provocation zurückgewiesen, sich noch einmal auf die schon im pariser Kongreß vertheidigten Prinzipien berufen, und schließlich hinzugefügt, daß der König und seine Minister „niemals die nationale Sache Italiens im Stich lassen würden." — Die sardinisch-französische Familien-Allianz findet merkwürdige Kommentare, am seltsamsten aber hat sie der Baron Sineo kommentirt, der indessen als dermaßen exaltirt bekannt ist, daß seine unten folgende Rede nur als Beleg dessen gelten kann, was man in der gegenwärtigen Aufregung in der turiner Deputirtenkammer aussprechen darf, ohne eine Entgegnung befürchten zu müssen.

Turin, 30. Jan. Unter den mancherlei Kundgebungen, die in Folge der Vermählung des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde statthatten, ist auch die Rede bemerkenswerth, welche der Abg. Sineo bei Gelegenheit der Dotations-Bewilligung für die Prinzessin Clotilde hielt. Dieselbe lautet nach österreichischen Blättern, wie folgt: „Unsere anmuthige Prinzessin wird jenseits der Alpen als ein schönes Geschenk empfangen werden, das Italien an Frankreich gemacht hat. Sie, die würdige Enkelin Karl Albert's, wird in die kaiserlichen Hallen die Ausübung jener Tugenden bringen (porterà), die in ihrer Familie traditionell sind; in meinen Augen wird sie aber Symbol und Werkzeug einer höheren Mission sein. Es sind nun 70 Jahre verflossen, seitdem die Rechte der Völker auf der französischen Rednerbühne proklamirt worden sind; zornige Schauer strömten durch die Adern aller Fürsten Europa's. Bald stellte sich die französische Nation allen Thronen feindlich gegenüber und wurde von allen Fürsten angefeindet. Es sind nun 11 Jahre verflossen, seitdem Karl Albert die Fahne der italienischen Unabhängigkeit erhoben hat; Frankreich, das in den Formen der ausgedehntesten Demokratie regiert wurde, schien unter der Hülle eines blinden verderblichen Egoismus erstarrt zu sein. Das Band, das jetzt geknüpft werden soll, bezeichnet einen sehr glücklichen Gegensatz zwischen der gegenwärtigen und den eben erwähnten Epochen. Indem die alte savoyische Dynastie diese Verbindung annimmt (coll' accettare questa unione), bringt sie den in Frankreich im Jahre 1789 feierlich angenommenen Prinzipien, die heutzutage noch die Basis des öffentlichen Rechtes jener Nation ausmachen, eine neue Huldigung dar. — Indem das Haupt (il capo) der französischen Regierung für seinen nächsten Verwandten die Hand einer italienischen Prinzessin begehrt, hat er dargethan, daß er weiß, wie das von ihm regierte Volk sich den hohen Plänen (alti concetti) Karl Alberts anschließt. — Wir sind getreue Organe des von uns repräsentirten Volkes, wenn wir, indem wir diesem Gesetze unsere Zustimmung geben, damit die Absicht verbinden, den solennen und unauslöschlichen Verträgen, mit denen Karl Albert seine Dynastie mit der Sache der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker verbunden hat, ein neues Siegel aufzudrücken."

*) Sollte er die Ankunft Kossuth's damit gemeint haben?
**) Einem Gerüchte zufolge soll Graf Cavour's Beredtsamkeit allein die Prinzeß Clotilde zur Annahme des Heirathsantrages überredet haben.

Nach der „Gazz. militare" sind alle auf Urlaub befindlichen Offiziere einberufen worden; die mit unbestimmtem Urlaub von ihren Corps abwesenden Militärs erhalten keine Pässe nach dem Auslande. Von der General-Direktion der Post ist die Anordnung ergangen, die an Militärbehörden adressirten Sendungen schleunigst zu befördern.

Turin, 30. Januar. [Hochzeit und Abreise unter Jubel und — Mitleid.] Der heutige Vermählungstag der Prinzessin Clotilde mit dem Napoleoniden — der noch nicht Sechszehnjährigen mit dem nahen Vierziger — hatte ungemein viel Volks von den benachbarten Orten in die Stadt gezogen, besonders weil heute noch die Abreise der Neuvermählten nach Genua stattfinden sollte. Die Vermählung hatte in der Hofkapelle statt, und nur Wenige konnten Augenzeugen sein. Desto mehr aber konnte sich die Schaulust der Massen an der pompösen Ausfahrt des Hofes weiden. Von dem königl. Schlosse über den großen Schloßplatz, Via nuova, Piazza St. Carlo, Porta nuova, Piazza Carlo Felice bis zum Eisenbahnhof von Genua standen die Truppen und die Nationalgarde in Spalier. Die Stimmung des Publikums, besonders der Frauenwelt, die von Staatsraison nichts wissen will, war über die Aufopferung der jungen Prinzessin, wie sie es nannten, sehr mitleidig gestimmt. Die Männerwelt politisirte und kannegießerte über die politischen Folgen dieser Hochzeit, daß es eine Lust war, und wer nicht mit dem „Königreich Ober-Italien" einverstanden sein wollte oder mit dem fix und fertigen Krieg — der konnte sich allerlei unlieblichen Epitheten ausgesetzt sehen. Einzelne hörte ich versichern, Prinz Napoleon, — dessen Aehnlichkeit mit seinem Onkel übrigens auch hier der Hauptgegenstand des Gespräches war — habe nicht einmal mehr Zeit, seine junge Gemahlin bis nach Paris, sondern nur bis Marseille zu begleiten. Zu Marseille werde dieselbe vom Kaiser und der Kaiserin der Franzosen erwartet und von diesen ins Palais Royal geführt: der Prinz aber müsse sofort von Marseille nach Algier und von da komme er in höchstens 14 Tagen mit einer Armee von 15,000 Mann, um in Spezzia zu landen und von da aus den Oesterreichern in den Rücken zu fallen, während Victor Emanuel, unterstützt von der französischen Alpenarmee, sie von vorne angreife. Doch genug davon! — Als die Hofthore sich öffneten und der mächtige Zug im Schritt durch die langen Linien fuhr, die vielen Musikcorps die Nationalhymne anstimmten, das Volk unverständlich seine Evvivas darein schrie, das Kommando der Ober-Offiziere diese zu übertönen suchte, von den Köpfen der Männer die Hüte und von den Fenstern und den Balkonen die weißen Tücher der Damen winkten, da kam bleich und mehr als ergriffen die neuvermählte Prinzessin herangefahren an der Seite ihres königlichen Vaters, ihr gegenüber der Prinz Napoleon und zu seiner Seite der Prinz von Savoyen-Carignan. Aller, ja Aller Augen hingen auf ihr, der Wohlbekannten, die einem so verhängnißvollen Geschicke entgegengeht. Der König schien sehr zufrieden, daß die vielen und mannichfachen Anstände überwunden sind, und strich mit mehr Selbstgefühl denn je seinen majestätischen Schnurrbart; Prinz Napoleon sprach lebhaft mit dem Prinzen von Carignan. Hierauf folgten in langer Reihe die Wagen der Prinzen und Prinzessinnen, das Gefolge des Prinzen Napoleon, worunter General Niel besondere Aufmerksamkeit erregte; schließlich die alterthümlichen Wagen des französischen Gesandten Prinzen Latour d'Auvergne und des übrigen Gesandtschaftspersonals. Im Ganzen: der Jubel war groß, die entfaltete Pracht größer, noch größer aber ein unsägliches Gefühl von Mitleid und banger Ahnung. (N. Pr. Z.)

[Abreise des Herzogs von Chartres.] Es wird bemerkt, daß der Enkel Louis Philipps, Duc de Chartres, der bekanntlich in der Militärschule von Turin ist, diese Stadt am Tage vor der Ankunft des Prinzen Napoleon verlassen und sich auf die Reise zu seinem Bruder, dem Grafen von Paris, nach Spanien gemacht hat.

Genua, 27. Janur. [Kossuth da.] Ich kann Ihnen mit vollkommener Bestimmtheit mittheilen, daß gestern Morgen Kossuth (den ich persönlich kenne) mit noch drei ungarischen Flüchtlingen auf einem Dampfer von Nizza hier angekommen ist. Er kam unter dem Namen eines Herrn Clarke mit einem englischen Paß von Paris, wo er sich zuletzt längere Zeit aufgehalten. Dort und in Nizza soll er eine Zusammenkunft mit mehreren Ungarn gehabt haben, welche die Verwicklungen hinsichtlich Italiens zu neuen Agitationen für ihre politischen Utopien benutzen wollen. Auch behauptet man, daß der ehemalige Revolutionschef eine große Anzahl Proklamationen mit sich führe, welche den Zweck hätten, die ungarischen Soldaten im lombardisch-venetianischen Königreich beim Ausbruch eines Krieges zum Abfall von Oesterreich zu verleiten. Auch ist in den hiesigen Flüchtlingskreisen allgemein die Meinung verbreitet: Kossuth begebe sich von hier in geheimer Mission nach Turin, wohin er auch in der That schon abgereist ist. Sie können sich leicht denken, daß das so zu sagen autorisirte Erscheinen des ehemaligen Haupts der ungarischen Insurrektion in Piemont und seine Reise nach Turin den Glauben an einen nahe bevorstehenden Krieg mit Oesterreich in nicht unbedeutendem Grade unterstützt. (A. A. Z.)

Nach einer Meldung des „Cittadino d'Asti" hat die Kaiserin der Franzosen der Prinzessin Clotilde einen kostbaren Ring überschickt, und das Geschenk mit einem ungefähr folgendermaßen lautenden Schreiben begleitet:

„In Spanien ist es Sitte, daß ein Fräulein von hoher Herkunft, wenn es heirathet, von ihrer intimsten Freundin mit einem Ringe beschenkt wird. Als Spanierin von Geburt will ich die Sitte meines Landes Ihnen gegenüber aufrecht erhalten. Ich bitte Sie daher, diesen Ring annehmen und erlauben zu wollen, daß ich mich, bis ich Sie als Cousine umarmen kann, mittlerweile Ihre erste Freundin nenne."

Toskana. Die „Morning Post" veröffentlicht Folgendes über Toscana:

„Obgleich das Großherzogthum Toscana durch seine geographische Lage und die beschränkte Zahl seiner Bevölkerung verhindert ist, in den Kämpfen Italiens eine entscheidende militärische Rolle zu spielen, so wäre es doch ein großer Irrthum, anzunehmen, daß es ohne Einfluß sei, um den Charakter und die Tragweite derselben zu bestimmen. Florenz vertritt den Geist Italiens. Die Stadt Dante's, Machiavelli's und Guicciardini's hat der ganzen Halbinsel immer den intellektuellen Ton angegeben.

Eines Tages hat Großherzog Leopold eingewilligt, das Instrument fremder und klerikaler Intriguen zu werden und jetzt ist er im Angesicht der Gefahren, welche Italien bedrohen, dem Schicksal derer ausgesetzt, welche Wind säen und Sturm erndten. Unser Korrespondent in Toskana meldet uns, daß Uneinigkeit im toskanischen Kabinet, Zwietracht am Hofe, Unzufriedenheit unter dem Volke herrscht. Wenn ein Kampf ausbricht, was wird Toskana thun? Der Großherzog möchte eine absolute Neutralität beobachten. Der Erbgroßherzog, Erzherzog Ferdinand, möchte das toskanische Heer Oesterreich zur Verfügung stellen. Der Erzherzog Karl fordert im Gegentheil die Wiederherstellung der Konstitution von 1848 und als nothwendige Folge die sofortige Abdankung seines Vaters.

Die Uneinigkeit im toskanischen Kabinet ist noch größer, als die Zwietracht am toskanischen Hofe. Während der erste Minister, Baldasseroni, die Ausweisung des wichtigsten Agenten der Jesuiten, des Pater Franco, aus Toscana verlangt und erhalten hat, hat sich der Minister des Auswärtigen, Herfoni, offen in die Reihe der Jesuiten gestellt und weigert sich, mit dem Haupte des Ministeriums die gewöhnlichsten Höflichkeitsbezeigungen zu wechseln.

In Livorno kann jeden Tag ein Volksaufstand ausbrechen und nach dem, was wir von dem Geiste der toskanischen Truppen wissen, wird dieser Aufstand, wenn er zu Gunsten und im Namen Sardiniens entsteht, von den Landestruppen nicht unterdrückt werden. Wenn der Großherzog um österreichische Hilfe bittet, so kommt die Frage einer Besetzung Toscana's zu der der Besetzung Roms und die Unterwürfigkeit der italienischen Herzogthümer wird eine Thatsache anstatt eine Theorie für den wiener Hof zu sein. Die so verlangte und zur Thatsache gemachte Suzeränetät ist die legitime Folge der Ansprüche des Kaisers Franz Joseph auf die Erbschaft des heiligen römischen Reiches, von dem Voltaire behauptete, es sei weder heilig, noch ein Reich, noch römisch.

Welche Rathschläge wird England dem Großherzog geben? Vergessen wir nicht, daß die Interessen des öffentlichen Rechts und der Gewissensfreiheit von Seiten dieses Landes die dringendsten Vorstellungen an die toscanische Regierung ins Leben gerufen haben, und daß

□□ Die amerikanische Miß Anna Johnson über Deutschland.

Im verflossenen Jahre hat diese Miß in Newyork ein Buch: Peasant Life in Germany (Leben der ländlichen Bevölkerung in Deutschland) herausgegeben. Die verehrliche Miß ist der deutschen Sprache unkundig; sie engagirte daher ein deutsches, zugleich englisch sprechendes Landmädchen als Begleiterin und durchzog von Bremen aus unser deutsches Vaterland in der Absicht, über dasselbe ihren amerikanischen Landsleuten neue Aufschlüsse zu geben. Unter mancherlei Absonderlichkeiten, die sie denselben berichtet, heben wir folgende hervor:

„Eine Dame, die an einem Orte ankommt und keinen Paß hat, muß 50 Dollars Bürgschaft für ihr gutes Betragen leisten oder es muß dies die Familie thun, bei der sie wohnt, ohne Rücksicht auf die Stellung, welche dieselbe einnimmt oder wie bekannt sie auch sein mag. Der Vorwand für das Alles ist, daß sie dort auf die Sittlichkeit und das allgemeine Wohl dergestalt Rücksicht nehmen, um in ihrer Mitte keine unverantwortliche Person oder eine solche von zweifelhafter Stellung zu dulden, und dies geschieht in Ortschaften, wo man blos zum Fenster hinauszuschauen braucht, um die flagrantesten Verletzungen der Sittlichkeit und Schamhaftigkeit in jeder Straße und an jeder Ecke zu sehen — ja, solche Beweise der Unsittlichkeit des ganzen Volkes, deren Gestattung man in jedem civilisirten oder christlichen Lande für unmöglich halten sollte." —

„Jemand, der lange hier gelebt und Gelegenheit hatte, die Verhältnisse kennen zu lernen, behauptet, daß die den ärmeren Klassen angehörigen Weiber täglich gekauft und verkauft werden, nicht in öffentlichen — aber in Privat-Versteigerungen." —

„In der kleinen Stadt St. Goar bestand seit dreihundert Jahren der Gebrauch, daß man die jungen Mädchen auf einem offenen Platze versammelt und sie dem Meistbietenden zuschlägt — die ganze Partie für 50 Dollars — und dann jede Einzelne für sich. Wenn ein Mann eine gekauft und bezahlt hat, so ist sie ihm für ein Jahr unterworfen und muß während dieser Zeit auf den Dorfbällen seine Partnerin sein oder darf wenigstens mit keinem Anderen tanzen und muß sich zu jeder Zeit zu seiner Verfügung stellen, wenn er es zu seinem Vergnügen verlangt."

Ihre Begleiterin erzählt ihr: „In einer Stadt, wo sie im Frühling gelebt, war eine Confirmation in ihrer Kirche und 300 Mädchen sollten confirmirt werden, die im Alter von 14—16 Jahren waren, und als es zur Prüfung kam, konnten blos 16 zu dieser kirchlichen Ceremonie zugelassen werden; alle übrigen waren in diesem jugendlichen Alter gefallene Weiber." —

„In München, der Heimat der Künste, sind die Wohnungen der Bevölkerung höchst unbehaglich, und es ist sprüchwörtlich, daß sie Fremde selten einladen, sie zu besuchen, da sie sich ihrer Einrichtung schämen. Sie haben nicht den geringsten Begriff von Comfort, und die unterste Klasse der Handwerker und selbst der Arbeiter in Amerika würde solche Wohnungen für unbewohnbar halten, mit denen Leute von Rang sich begnügen, um ihr Leben lang darin zu essen, zu trinken und zu schlafen. Hält man sich eine Woche dort auf, so muß man in einem Zimmer schlafen, in welchem Alles fehlt, woran man gewöhnt ist und was man zum täglichen Gebrauch für nothwendig hält. Ein ordinairer Krug, der eine Pinte Wasser enthält, wird zum Waschen für genügend erachtet. Man bekommt wöchentlich ein Handtuch und monatlich einen Bettüberzug. Das Tafelgeräth und die Tafel-Etiquette sind der Art, daß sie wegen ihrer Rohheit beinahe ein Grünhorn des Yankeelandes überraschen würden. Ach! wie wenig wissen die, welche in das Ausland gehen und einen Tag in dieser, den anderen in jener Stadt zubringen, die Paläste anstarren und die Kunstsammlungen bewundern, von den Ländern, die sie besuchen, und wie wenig sind sie im Stande, ihr eigenes zu beurtheilen. Diese Leute, die Euch nicht die gewöhnlichsten Erfordernisse des Lebens bieten können, werden Euch durch Glyptotheken und Pinakotheken führen, mit welchen barbarischen Namen der König von Baiern seine zur Aufnahme von Gemälden bestimmten Säle getauft hat — sie werden mit Euch in öffentliche Gärten spazieren gehen, wo Ihr Pflanzen und Blumen aus allen Himmelsgegenden seht und die Musik von allen Sphären hört, und kehren dann heim in ihre Wohnungen, in die sie über finstere schmutzige Treppen gelangen, um sich auf ungepolsterte Stühle zu setzen, auf Fußböden ohne Teppich zu gehen, beim Licht von Talgkerzen sich schlafen zu legen und zu erwarten, daß Ihr ihre höhere Verfeinerung und Civilisation rühmt. Wir stimmen mit dem Autor überein, welcher sagt, es gleiche das sehr der Civilisation der nordamerikanischen Indianer, die ihre Gesichter bemalen und sich in Thierfelle kleiden."

Daß die Verschiedenartigkeit der deutschen Nationaltrachten ihren Ursprung den verschiedenen Fürstenhäusern verdankt und nichts Anderes sind als die ehemaligen Livreen der fürstlichen Hofbedienten, erfahren wir gleichfalls von dieser amerikanischen Miß. — Die „Newyorker Abendzeitung" vom 3. Novbr. 1858 berichtet über die Verfasserin: „Mit einer seltenen Eindrucksfähigkeit und Beobachtungsgabe ausgerüstet und mit der noch selteneren Gabe, das, was sie gesehen und erlebt hat, in klarer, unbefangener Weise zu schildern, hat (die junge) Miß Johnson ein Buch über deutsches Volksleben (der Titel: „Bauernleben" ist zu vag) geliefert, wie ein ähnliches von einem Deutschen nie hätte geschrieben werden können."

Man wird an dieser und an den aus dem Buche der Miß Johnson beigebrachten Proben genug haben; jedoch wollen wir bemerken, daß es an ähnlichen Schilderungen deutscher Berichterstatter über Amerika nicht fehlt und die junge amerikanische Miß lediglich eine Art von Wiedervergeltung geübt hat. Wir verweisen übrigens auf die ausführlicheren Mittheilungen über das wundersame Reisewerk der Miß in dem „Magazin für die Literatur des Auslandes", Nr. 11—13 d. J.

[Aus dem Gebiet der Mode.] Die am meisten in den Vordergrund des winterlichen Karnevals tretende Maske ist die des Frühlings. Sie erscheint so naturgetreu mit Veilchen geschmückt, mit einem Diadem von warmen Sonnenstrahlen auf dem Haupte, in der Hand als Herrscher-Scepter ein Thermometer der Gebrüder Strauß tragend, das sich mehr der Hausse zuneigt, als die Börse. Berlin läßt sich von der zu früh gekommenen Saison aber nicht irre machen und thut seine Schuldigkeit, die gegenwärtige, so viel die Füße der Tänzer und die Arme und Lungen der Musiker nur leisten können, zu honoriren. Unsere Damenwelt verschmäht zwar die von David Bouché zu zierlichen Sträußen vereinten lebendigen Blumen nicht, läßt sich aber auch gern jene Pracht-Kunstblüthen ins volle Haar flechten, wie sie Herr Wietzer und Frau Goldschmidt unverwelkt aus Paris unserer nordischen Hauptstadt in zierlichster, anmuthigster Auswahl zuführen. Blumen sind überhaupt ein unerläßlicher Ballschmuck, namentlich für jüngere Damen.

wir, wenn das öffentliche Gesetz aufrecht erhalten und die Interessen der religiösen Duldung verbürgt worden sind, das nicht den Staatsmännern zu verdanken haben, die sich zu österreichischen Sympathien bekennen."

So sucht die „Morning Post" dem englischen Volke die Nothwendigkeit begreiflich zu machen, den Lord Palmerston wieder an die Spitze der Regierung zu stellen, wir hoffen aber von der politischen Einsicht des englischen Volks, daß es begreifen wird, wer in diesem Falle das Recht der Verträge vertheidigt.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Dem Vernehmen nach wird dieser Tage eine Broschüre unter dem Titel: „Napoleon III. et l'Italie", erscheinen. Dieselbe soll im Kabinet des Kaisers geschrieben worden sein und die Lage der Dinge in einer Weise schildern, die gerade keineswegs große Hoffnung auf Erhaltung des Friedens bestehen läßt. Unsere Börse war heute wieder in großer Unruhe. Dort zweifeln nur noch Wenige an dem Ausbruch des Krieges. Was die Beziehungen Frankreichs mit Rußland anbelangt, so ist man hier noch immer im Unklaren darüber. Unerwähnt will ich das Gerücht nicht lassen, das hier seit gestern verbreitet ist und dem zufolge Oesterreich sich mit Rußland versöhnt haben soll. An Bemühungen, um den Frieden zu erhalten, fehlt es hier übrigens nach wie vor nicht. Der bekannte und geistreiche Journalist und Börsen-Spekulant Solar tritt im „Journal des chemins de fer" in einem langen Artikel sehr energisch zu Gunsten des Friedens auf. Sein Artikel wird von dem „Pays" und dem „Constitutionnel" wiedergegeben, was aber nicht viel sagen will, da diese beiden Journale Herrn Mirès gehören, dessen Associé Herr Solar ist. — Die Armee von Lyon soll, wie es heißt, durch die Division Renault, die gegenwärtig in Algerien ist, verstärkt werden. Sicher ist wenigstens, daß die 4 Regimenter (das 23., 41., 51. und 90.) in Frankreich aus Algerien erwartet werden, und daß dieselben dort durch das 3., 4., 12. und 24. ersetzt werden sollen. — Der Prinz und die Prinzessin Napoleon, wie man das neue Ehepaar jetzt hier nennt, werden morgen um 12 Uhr in Marseille landen und nach eingenommenem Diner vermittelst speziellen Eisenbahnzuges ihre Reise nach Lyon fortsetzen, wo sie sich nur kurze Zeit aufhalten werden. In Fontainebleau werden der Prinz und die Prinzessin des Morgens ankommen, dort von der Prinzessin Mathilde empfangen werden und um 1 Uhr nach Paris abreisen. Die Ankunft des prinzlichen Zuges findet um 3 Uhr in Paris statt. Auf dem hiesigen Bahnhofe werden Ihre Hoheiten von allen Staatswürdenträgern empfangen werden. — Die Berichte über die Heirath des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde sind ohne besonderes Interesse. Der Prinz Napoleon vertheilte bei dieser Gelegenheit mehrere Orden; unter den Dekorirten befindet sich der Minister Graf Nigra. Der König von Sardinien verlieh ebenfalls mehrere Orden. Der General Niel erhielt die sardinische Militärmedaille. — Dem Vernehmen nach wird der Baron von Bourqueney erst nach der Rede des Kaisers nach Wien zurückkehren.

Paris, 1. Februar. Man meldet mir, daß die Agenten des Ministeriums in der Bretagne und Normandie alle Pferde aufkaufen, welche auf den Märkten zu haben sind. Der Gegenschlag bis Paris bleibt nicht aus. Auf dem letzten Wochenmarkte in Argentan sind in wenigen Stunden 450 Pferde angekauft worden. — Es ist die Rede von einer möglichen Kundgebung des gesetzgebenden Körpers. Die Deputirten sind allerdings nicht gewohnt, Opposition zu machen, aber in Folge der Nachrichten, welche sie aus den Provinzen erhalten haben, und ermächtigt durch die Unterstützung der Präfekten, sollen sie beabsichtigen, in die Adresse eine sehr entschiedene und sehr bezeichnende Stelle über das Bedürfniß des Friedens, welches Frankreich empfindet, und über das geringe Interesse, welches die sardinische Frage für dieses Land hat, zu setzen. — Man behauptet, daß in Betreff der italienischen Frage ein Einverständniß zwischen Frankreich und England sich anbahnt und daß die Thronrede des Kaisers, indem sie die Wohlthaten des Friedens verherrlicht, nur von einer moralischen Einmischung in Italien sprechen wird, wofern nicht etwa Oesterreich sich weigern sollte, dieselbe annehmen zu wollen. — „Die „Revue des deux Mondes" enthält heute Morgen einen höchst bemerkenswerthen Artikel über die italienische Frage. Derselbe entwickelt mit großer Unparteilichkeit die Politik Oesterreichs und die des Hauses Savoyen, welches seit Jahrhunderten stückweise sich zu vergrößern suchte, so daß einer seiner Fürsten sagte, es heiße das, die Artischocke Blatt für Blatt verzehren; er hebt alsdann die kühne Politik des Grafen Cavour hervor, welcher Piemont in eine ganz außerordentliche Lage versetzt hat, und schließt mit folgenden Worten:

„Was aus allen diesen Fragen, die in Europa so plötzlich wieder erwacht sind, hervorgehen wird, kann Niemand vorhersehen oder sagen. Sicher ist, daß es Probleme giebt, die aus der Gewalt der Thatsachen entstehen und von selbst sich aufdrängen. Man kann sie nicht umgehen, man muß inmitten aller Verwickelungen einer unbestimmten Zukunft leben; aber es steht wenigstens in der Macht des Menschen, diese Probleme zu untersuchen, ihnen ins Angesicht zu schauen und sie dadurch zu vereinfachen, daß man sie alles Chimärischen entkleidet, ohne dabei ihre Gefahren zu verkennen, und daß man sie in ihren reelen Elementen beobachtet. Viele Fragen bewegen sich heutzutage in einem gewissen Halbdunkel, sie drücken alle Gemüther und zeigen sich in allen Ereignissen und Situationen. Man darf jedoch nicht vergessen, daß man sie nicht löst, indem man sie verwickelt und indem man sie überstürzt. Ein starker und freier Geist, Guicciardini, giebt uns aus der Tiefe seines Grabes folgenden Rath: Wer Schnelligkeit mit Mäßigung vereinigen könnte, würde ein göttlicher Mensch sein: da das aber unmöglich ist, so richten, Alles wohl erwogen, Geduld und Mäßigung immer noch mehr aus, als Schnelligkeit und Ueberstürzung."

— Die Börsenliquidation geht sehr kläglich, die meisten Wechsel-Agenten werden erhebliche Verluste erleiden. Viele ihrer Klienten sind über die Unbeständigkeit der Rente der Art erschreckt, daß sie auf aktive Operationen verzichten. So sind eine Masse Kapitalien im Schatze und in einigen Privatkassen geblieben. Der Finanzminister sagte im Staatsrath, daß in dieser Jahreszeit, wo die neuen Steuerrollen noch nicht ausgegeben sind, die Lage des Schatzes häufig nicht glänzend war, daß man aber in diesem Jahre mehr Fonds habe, als man wünsche. Die Berathung des Staatsraths über das künftige Budget ist beinahe beendet.

Großbritannien.

London, 1. Februar. Bei der jetzigen politischen Lage Europo's kann es nicht Wunder nehmen, wenn man der bevorstehenden parlamentarischen Session mit mehr als gewöhnlicher Spannung entgegen sieht. Reform-Bill und Budget sind keine Kleinigkeiten. Aber was in erster Reihe dasteht, sind am Ende doch immer die auswärtigen Angelegenheiten. „Das, was Engländer und Ausländer in gleicher Weise zu hören begierig sind" – sagt die „Times" —, „ist die Ansicht, welche die leitenden Mitglieder der einzigen vollständig freien Versammlung in Europa über den drohenden Friedensbruch zwischen den beiden großen militärischen Kaiserreichen Frankreich und Oesterreich ausdrücken werden. Werden unsere Staatsmänner ihre Stimme für die Nationalität erheben? Werden die Männer, welche durch ihre Begabung und durch ihre im Parlamente geleisteten langen Dienste das Vorrecht haben, zu Europa und zu der Welt als die anerkannten und beglaubigten Organe der öffentlichen Meinung Englands zu sprechen, Ansichten Ausdruck geben, welche die schon beinahe auflodernden Kriegsflammen noch mehr anschüren und noch einmal den furchtbaren Strom einer französischen Invasion auf die lachenden Fluren Italiens loslassen? oder wird sich die Stimme Englands, wie in vergangenen Tagen, für die Heilighaltung der Verträge und für die Zügelung derer vernehmen lassen, welche, gleichviel, unter welchem Vorwande, in der Fremde einen Abzugs-Kanal für heimische Verlegenheiten suchen und im Begriffe stehen, über die ganze Menschheit die Strafe zu verhängen, die mit Recht diejenigen trifft, welche in die Hand eines einzigen Mannes die Macht gelegt haben, so furchtbares Unheil anzurichten. Es laufen allerlei Gerüchte über diesen Gegenstand um, und wenn wir nur die Hälfte von dem, was uns zu Ohren kommt, glauben wollten, so müßten wir annehmen, daß Ansichten zu Tage kommen könnten, welche, wie wir die Frage verstehen, weder mit Heilighaltung der Verträge und einer verständigen Auffassung unserer Politik und Lage, noch mit den Ansichten der bei weitem überwiegenden Mehrheit der besitzenden und gebildeten Volksklassen Englands übereinstimmen. Die, welche augenblicklich die Geschicke unseres Vaterlandes leiten, hätten sich zwar, wie das Neapel gegenüber geschehen ist, mit Frankreich zu dem Zwecke verbünden können, Oesterreich zu vermögen, daß es seine italienische Politik in gewissem Grade modifizire, und das Uebergewicht, welches ihm seine große Ueberlegenheit an physischer Macht natürlich über alle andern italienischen Mächte verleiht, in die Wagschale des Fortschritts werfe. Vielleicht tritt Jemand im Parlament auf, der ein Bedauern darüber ausdrückt, daß man diesen Weg nicht eingeschlagen hat und daß es dem allein dastehenden und durch keine Bundesgenossenschaft mit einer anderen Großmacht gefesselten Frankreich überlassen worden ist, alle möglichen mit der italienischen Politik zusammenhangenden Projekte auszuführen, welche Ehrgeiz oder eine günstige Lage der Dinge ihm als rathsam erscheinen lassen mögen. Frankreich nimmt ohne Zweifel in diesem Augenblick eine gewaltige Stellung ein. Es verfügt über eine Dampferflotte, die eben so stark ist, wie die unsrige, und wir glauben nicht, daß der „Constitutionnel" übertreibt, wenn er Frankreich, falls es alle seine Kräfte aufbietet, die Fähigkeit zutraut, mit beinahe einer halben Million Mann ins Feld zu rücken. Wie unweise, wird man vielleicht sagen, ist es, diese furchtbare Macht sich in Bewegung setzen zu lassen, ohne sich selbst eine Stimme in ihrem Rathe zu verschaffen und ihren Handlungen jene Schranken zu setzen, welche ein mächtiger Bundesgenosse stets auszuführen vermag! Schon fehlt es nicht an Symptomen, daß Sardinien ein unheimliches Gefühl vor dem Zauber empfindet, den es herauf beschworen hat, und vielleicht wird es den ihm gezogenen Kreis überschreiten und den Zauber, auf dessen Ruf hin es sich erhob, zerreißen. Um wie viel sicherer, mag man mit Nachdruck sagen, würde die Lage Piemonts sein, wenn es, statt ganz der Gnade eines starken Nachbarstaates hingegeben zu sein, der sich nie des Ruhmes einer großen Mäßigung im Siege erfreute, und jetzt zum mindesten keineswegs in freie Institutionen verliebt ist, sich auf den gemeinsamen Schutz Englands und Frankreichs verlassen könnte, in der Ueberzeugung, daß wenigstens England schlechterdings keine auf Gebietsvergrößerung in Italien abzielenden Plane hegen würde und daß Frankreich, wenn es sich zu dem Bündniß mit England verstände, sich auch verpflichten müßte, in gewissem Grade die Rathschläge Englands anzunehmen! Wir wollen es von vorn herein offen aussprechen: es ist unsere aufrichtigste Hoffnung, daß wir keine derartigen Redensarten im bevorstehenden Parlamente zu hören bekommen werden. Wir legen schon so früh unsere Verwahrnng ein, weil, wenn die Sache einmal geschehen ist, kein nachheriger Widerruf, keine nachherige Erklärung oder Antwort, so klar und logisch sie auch sein mag, das einmal angerichtete Unheil wieder gut machen können. Auf denen, welche über diesen Gegenstand sprechen, lastet eine furchtbare Verantwortlichkeit. Was uns selbst angeht, so nehmen wir keinen Anstand, zu behaupten, daß England keinen gerechten Grund zur Beschwerde gegen die jetzige Regierung hat, wenn dieselbe sich ganz fern von Frankreich in dessen italienischer Politik hielt. Hätte sie das Gegentheil gethan, so würde sie sogar den scharfen Tadel des Parlaments verdienen. Zuvörderst ist das Handeln der französischen Regierung in dieser Angelegenheit nicht das Handeln der französischen Nation und es würde unserem freien Lande übel anstehen, wenn es einem absoluten Herrscher seinen Beistand dazu liehe, seine Unterthanen in eine Bahn zu treiben, gegen welche sich alle ihre Gefühle und Neigungen sträuben und empören. Sodann haben wir bereits einmal gemeinsam mit Frankreich in Italien intervenirt, nämlich, als wir Vorstellungen an den König von Neapel richteten. Es ist aber eine bekannte Thatsache, daß in jenem Falle die französische Regierung, nachdem sie England zu einem entschiedenen Meinungsausdruck über die neapolitanische Frage veranlaßt hatte, keine weiteren Schritte thun wollte, sondern es vorzog, die Elemente der Unzufriedenheit fortarbeiten und fortgähren zu lassen, und zwar mit jenem schärferen Sporn, den ihnen unser Meinungsausdruck gegeben hatte. England hat die französische Intervention in Rom niemals gut geheißen und könnte, ohne mit sich selbst in Widerstreit zu gerathen, sich niemals einer französischen Forderung, daß Oesterreich die Legationen räumen möge, anschließen, ohne von Frankreich zu verlangen, daß es seine Aufrichtigkeit zeige, indem es sofort eine Stellung in Rom aufgebe, die es nach Ansicht aller Parteien in England niemals hätte einnehmen sollen. Ein englisch-französisches Bündniß zu dem Zwecke, Oesterreich aus dem lombardisch-venetianischen Königreich zu vertreiben, würde in den Augen aller redlichen Männer eine grobe Verletzung des wiener Vertrages gewesen sein und unsere Regierung mit Recht der Anklage der Treulosigkeit aussetzen. Möglicher Weise vergißt Sardinien, daß es eine bloße Creatur jenes Vertrages ist, daß vorher die Regierung des Hauses Savoyen vollständig durch die Handlung des Bundesgenossen vernichtet worden war, dessen Hilfe es jetzt so leichtsinnig angerufen hat, und daß es von einem Kongreß, in welchem England und Oesterreich keine unbedeutende Rolle spielten, nicht nur ein nationales Dasein, sondern auch die reiche Stadt und das Gebiet Genua als Geschenk erhielt. Wir können diese Dinge nicht vergessen und können daher, ohne uns einer Schande, wie sie noch nie auf uns gelastet hat, schuldig zu machen, ein Bündniß nicht eingehen, dessen Zweck darin bestehen würde, den großen europäischen Kontrakt zu brechen, auf welchen das Dasein Sardiniens und das Eigenthumsrecht Frankreichs auf Avignon sich gründet. Zudem behaupten wir, daß die von Sardinien gegenwärtig beobachtete Politik, welche es ohne Zweifel als die für sich am meisten ersprießliche betrachtet, so beschaffen ist, daß England sie weder unterstützen, noch gutheißen kann." Die „Times" bemerkt hierauf, England habe in Italien nichts zu behaupten und nichts zu gewinnen, und man könne England daher ein aufrichtiges uneigennütziges Wohlwollen für Italien zutrauen. So lange aber die Bewohner der apenninischen Halbinsel in dumpfem Aberglauben befangen seien, so lange statt der Liebe zu dem gemeinsamen Vaterlande die kleinlichste Eifersüchtelei zwischen den einzelnen Städten und Bezirken herrsche und so lange der Dolch die National-Waffe sei, würde den Italienern mit der bloßen Verjagung der Fremden nicht einmal gedient sein. Die geistige und moralische Wiedergeburt müsse der politischen vorhergehen. Graf Cavour, welcher der erste Bürger eines freien Staates hätte sein können, habe sich zum Trabanten eines mächtigen Militär-Despotismus erniedrigt und gleich seinem neuen Bundesgenossen die Freiheit im Innern gegen den auf auswärtige Eroberungen gerichteten unfruchtbaren Ehrgeiz vertauscht.

Spanien.

Madrid, 30. Jan. Die politischen Verurtheilten in Neapel, die der mehrfach erwähnten Gnadenbezeigungen theilhaftig gemacht werden sollen, werden bekanntlich nach Cadix geschafft und von dort auf Handelsschiffen nach Amerika transportirt. Das neapolitanische Kabinet hat außerdem die spanische Regierung bitten lassen, sie möge nicht gestatten, daß diese Deportirten den spanischen Boden beträten. In Folge dessen hat Olozaga den Minister des Innern, Posada Herrera, in sehr gemäßigter Art darüber in der Sitzung der Cortes interpellirt und der Minister hat ihm geantwortet, er halte sich nicht für berechtigt, das Verfahren einer befreundeten Regierung zu beurtheilen. Diese Deportirten könnten ohne Zweifel sehr ehrenwerthe Männer sein, sie wären aber vor den Gesetzen ihres Landes strafbar, und folglich sei es seine Pflicht, während er ihnen jede mögliche Rücksicht zu Theil werden lasse, keinem ihrer Versuche, sich der Kontrole ihrer Regierung zu entziehen, die Hand zu bieten. Das „Journ. des Debats" bemerkt zu diesen Vorgängen: In jedem Falle hätte die neapolitanische Regierung am klügsten gehandelt, wenn sie den Deportirten die Wahl des Landes überlassen hätte, wohin sie sich von Cadix aus begeben wollten, da sie durchaus nicht im Stande ist, zu verhindern, daß dieselben sich von Amerika aus nach England, Frankreich oder Piemont begeben, wo sie überall Aufnahme finden.

Unter dem 31. Januar wird Folgendes telegraphirt: Die Budgets von 1859 und 1860 werden den Cortes in der laufenden Session vorgelegt werden. Der Senat hat in der Untersuchungssache gegen den Senator Santaella eine geheime Sitzung gehalten.

Osmanisches Reich.

Jerusalem, 23. Dezember. [Arabische Räuber.] Schon wieder ist von einer durch Araber verübten Frevelthat zu berichten. Herr Schneller, welcher am 9. April d. J. auf der Rückkehr nach seiner vor dem Jafathor gelegenen Wohnung von Räubern angefallen und bis aufs Hemde ausgezogen worden, ist dieser Tage in seinem Hause ausgeraubt worden. Fünf Vermummte schlugen bei Nacht die Thüre ein, setzten dem Hilflosen die Pistole auf die Brust und hielten sich dann bei zwei Stunden in seinem Hause auf, Alles durchsuchend

---

Wie weit man in ihrer Benutzung geht, zeigen die modernen Fächer, welche Fächer und Bouquet zu einem Requisit verbinden, wenn der erste, zusammengelegt zum Träger des Bouquets dienend, beim Entfalten eine halbrunde Blumengarnitur bildet. Unerläßlich freilich ist es, daß die Blumen eines solchen Fächers in Harmonie mit denen stehen müssen, die das Lockenhaupt der Dame als Kranz, Schulter und Brust als Bouquet schmücken und außerdem noch zum Porte-jupe an der à la Watteau aufgeschürzten obern Robe dienen. Die Robe Watteau, erinnernd an die Mode zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, welche die Damen der vornehmen pariser Gesellschaft in reifröckige, gepuderte Phantasie-Schäferinnen verwandelte, wie wir Abbilder davon noch auf den gemalten Rokokofächern und als Nippes-Figürchen von Biscuit-Porzellan sehen, kömmt von Ball zu Ball in größere, beliebtere Aufnahme, schon deshalb, weil jede weite Robe über einem weißseidenen Unterkleide, mittelst der eigens dazu erfundenen Bandschlinge — Porte-jupe Watteau — zu dieser Novität leicht gestaltet und drapirt werden kann. Jedenfalls entwickelt sich in diesen bauschigen Kleidern, wozu man natürlich auch leichte durchsichtige Stoffe benutzt, eine gewisse noble Grazie. Der Phantasie der Dame bleibt es übrigens überlassen, ob da, wo die Robe durch den Porte-jupe aufgezogen ist, als Zierde Bandschleifen oder Bouquets benutzt werden sollen. Die letztern eignen sich jedenfalls mehr für die hellen, leichten Ballkleider. Zu diesen wird gegenwärtig der Tüll überaus begünstigt, sowohl der seidene Illusions-Tüll mit Stickereien von bunter Seide und Chenille, als auch der brüsseler waschbare. Von beiden Stoffen findet man bei Immerwahr und Gerson die glänzendste, sich in den capriciösesten Mustern und Farbenstellungen erschöpfende Auswahl. Außer dem Tüll ist als zarter Ballstoff auch der Krepp sehr begünstigt, für Gesellschaftsroben, doch auch zum Tanz geeignet, der leichtere Tafft und der Gaze-Chambery in allen, dem Geschmack zur Auswahl überlassenen Farben. Die Façon der Ball- und Gesellschaftsroben ist noch immer vorzugsweise die der deux jupes. Bei leichteren Kleidern werden die Volants durch Bouillonnes — drei bis vier breite oder viele schmale Puffen — ersetzt. Die Taille ist, wie bei der vorhundertjährigen Mode à la Watteau, tief ausgeschnitten, mit Querfalten über den Busen drapirt oder statt dieser mit Berthe oder Fichu garnirt. Dazu gehören kurze bauschige Puffärmel mit und ohne Volants. Konform damit müssen die Handschuhe mit Manschetten von Band- und Tüllrüschen versehen sein, die, um sie frischer erscheinen zu lassen, oft noch mit kleinen farbigen Chenille-Flöckchen und Miniatur-Blümchen geziert sind. Zu den für eine elegante Coiffure unerläßlichen Bandeaux, in denen man Variationen bis ins Unendliche hat, gesellt sich jetzt, namentlich für reiche Haustoilette bestimmt, das spanische Resilla-Netz von Seide und Perlen, für die Soiree-Toilette auch aus Goldschnurgeflecht, welches das Hinterhaupt deckt und das Haar durchschimmern läßt. Alles in Allem genommen, ist seit Jahren die Damen-Toilette nicht so reich, so anmuthig-raffinirt in den Stoffen und in den Façons gewesen, wie gegenwärtig. Selbst das anscheinend Einfache vereint sich mit irgend einer Seltsamkeit, die eben dem Einfachen wieder eine überraschende Originalität verleiht. In diesem Reichthum von Geschmackscapricen der Damenwelt hält die Herrenmode noch immer an der alten „Gewohnheit des schwarzen Fracks" fest. Noch ist es keinem Columbus der Schneiderzunft gelungen, eine neue Toiletten-Welt zu entdecken. Als eine Chimäre bezeichnen wir den von einem Magazin Unter den Linden angekündigten Rock, dessen Frackform nach Belieben in die eines Ueberrockes umzuwandeln, und gedenken dabei des Studentenbrauches, eine umgekehrte Metamorphose dadurch zu bewerkstelligen, daß man mit Hilfe von ein paar Nadeln den Ueberrock zur Frackform drapirte. Wir glauben, daß hier nur die Frage zur definitiven Entscheidung vorliegt: „Frack oder Ueberrock?" So wie der letztere beim Kriegerstande, zum zierlichen Waffenrock verkleinert, das Bürgerrecht im Salon erlangt hat, wünschten wir gleiche Bevorzugung auch für uns, dem Civilstande Zugetheilten — oder, der Damenwelt folgend, die Rückkehr zum vollgeschnittenen gestickten Prunkfrack von Tuch oder Seide. Wie jetzt die Mode, bilden wir Männer doch einen zu grell ärmlichen Kontrast gegen die prunkende Damenwelt. (Pr. Z.)

Berlin. In diesen Tagen ist hier eine höchst eigenthümliche Geschichte passirt. Eine Dame tritt in den Laden eines Silberarbeiters und sagt, sie sei die Verwandte eines bekannten hiesigen Predigers und habe den Auftrag, ein Dutzend silberner Eßlöffel zu kaufen. Man legt ihr solche Löffel vor, sie wählt sich sehr schwere aus und sagt dann, der Kaufmann möchte ihr seinen Burschen mitgeben zur sofortigen Empfangnahme des Geldes, weil sie so viel nicht bei sich habe. Das geschieht, und Beide kommen in die Wohnung des Predigers NN. Hier läßt die Dame den Burschen im Vorzimmer warten: der Prediger werde ihm das Geld sogleich aushändigen. Sie selbst aber tritt in das Zimmer des Geistlichen und sagt diesem mit großem Schmerz, sie sei eine sehr unglückliche Mutter, denn sie habe einen höchst ungehorsamen, lüderlichen Sohn. Der Herr Prediger möchte doch die Güte haben, den Burschen einmal ordentlich zu ermahnen, vielleicht hülfe das; sie habe ihn dazu mitgebracht und wolle ihn sogleich aus dem Vorzimmer hereinrufen. Der Prediger kann die Bitte natürlich nicht abschlagen; die Dame tritt ab und schickt den Burschen hinein. Der Prediger spricht mit ihm nach dem Wunsche der „Mutter"; der Knabe schaut ihn groß an und bittet endlich um das Geld. Nach einigem Hin- und Herreden wird die Sache klar; aber die Betrügerin hatte Zeit genug gehabt, mit ihren Löffeln zu entwischen.

[Neue Tänze.] In einer Soiree des Grafen Kisseleff zu Paris wurde ein neuer Tanz: „La danse au vin de Champagne", erfunden. Er besteht darin, daß die Herren mit einem gefüllten Glas Champagner tanzen müssen, ohne einen Tropfen der köstlichen Flüssigkeit zu verschütten. Dieser Tanz hat sehr viel Beifall gefunden, wird aber vielleicht sehr bald von einem andern Tanze verdunkelt werden, den man „La danse aux Corbeilles et aux Plateaux" getauft hat, und dessen Reiz darin besteht, daß die Tänzerinnen während der Touren niedliche Blumenkörbchen, die Tänzer aber silberne Becken auf dem Kopfe tragen und malerische Gruppen bilden.

[Ein seltener Fall.] Es ist ein charakteristisches Zeichen der Zeit, daß man mit Leidenschaftlichkeit danach trachtet, Reichthümer ohne große Mühe zu erlangen. In Wien dagegen sucht ein bedeutendes Kapital seinen Eigenthümer. Wiener Blätter melden nämlich: „Der Gewinner des Haupttreffers der fürstlich Clary'schen Lotterie-Loose, welcher am 30. Oktober v. J. gezogen wurde und mit 30,000 Fl. auf das Loos Nr. 6826 fiel, hat sich bis heute noch nicht gemeldet."

und was ihnen gefiel, mitnehmend. Jene Uebelthäter vom 9. April sind in Folge kräftigen Einschreitens von Seite des preußischen Consuls, Dr. Rosen, sehr bald aufgegriffen worden, und es ist nicht zu zweifeln, daß auch diesmal die Schurken bald aufgefunden werden. Entwaffnung der Araber in diesem Lande erscheint hier allgemein als eine Forderung der Nothwendigkeit. (A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

⚼ **Breslau**, 4. Februar. [Nachtwächter und Beleuchtung.] Die Etats über das Nachtwacht-, Feuerlösch- und Beleuchtungswesen gaben in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten zu mehrfachen Erinnerungen und sich daran knüpfenden Debatten Veranlassung. Zunächst wurde in Bezug auf das Nachtwachtwesen von dem Vertreter der Odervorstadt darauf hingewiesen: daß bei Organisation des Nachtwachtwesens in einer Hinsicht ein unrichtiges System eingeschlagen zu sein scheine. Man scheine nämlich bei Ausmessung der den Nachtwächtern zur Ueberwachung zugewiesenen Bezirke von dem Grundsatz ausgegangen zu sein: in den dichter bewohnten Stadttheilen den Nächtwächtern kleinere, und in den weniger dicht bevölkerten Theilen (namentlich in den Vorstädten) bei weitem größere Bezirke, und zwar zuweilen so ausgedehnte Bezirke zuzutheilen, daß deren sorgfältige Ueberwachung nicht möglich sei. Wenn dies System wirklich eingeführt worden sei, so sei es ein falsches, es müssen aus Gründen, die auf der Hand liegen, gerade die weniger dicht bebauten Stadttheile um so sorgfältiger bewacht und deshalb in kleinere Bezirke eingetheilt werden, als z. B. der Mittelpunkt der Stadt. — Die Versammlung stellte demgemäß den Antrag: der Magistrat möge untersuchen: ob bei Eintheilung der Wachtbezirke einige derselben in den Vorstädten nicht von so ausgedehntem Umfange wären, daß eine angemessene Ueberwachung nicht möglich sei.

Bekanntlich ist der einen (westlichen) Hälfte der Odervorstadt seitens der Direktion der Gas-Gesellschaft die Wohlthat der Gasbeleuchtung versagt worden, und leider sind unsere städtischen Behörden durch einen höchst unvortheilhaften (NB. für die Kommune unvortheilhaften) Kontrakt mit der Gas-Gesellschaft aller Rechtsmittel beraubt, die Gesellschaft zu zwingen, alle Theile der Stadt ohne Ausnahme und unter gleichen Bedingungen mit Gas zu erleuchten. Nun ist in jenem Stadttheile die Rosenthalerstraße an sich eine ebenso schön gelegene als frequente Straße, deren Verkehr mit jeder Straße der anderen Vorstädte wetteifert. Eine starke Beleuchtung ist hier um so nothwendiger, als die Straße von ihrem Anfange an ungemein weit und bei ihrer Biegung nach Norden von ausgedehnten Plätzen und dem Wäldchen begrenzt wird. Die Gasbeleuchtung würde hier vor allem nöthig sein, doch war dies trotz der vereinten Bemühungen des Magistrats und der Stadtverordneten im vorigen Jahre nicht von der Direktion der Gas-Gesellschaft zu erlangen. Der Vertreter jenes Stadttheils stellte also in diesem Jahre erneut den Antrag: für eine angemessenere Beleuchtung der Rosenthalerstraße zu sorgen und, da die Gasbeleuchtung eine Unmöglichkeit geworden sei, mindestens eine genügende Zahl fester Oellampen dort anbringen zu lassen. Die Versammlung erhob diesen Antrag zu dem ihrigen.

Uebrigens behält sich Referent in einem späteren Artikel eine Beleuchtung des zwischen der Kommune und der Gas-Bereitungs-Gesellschaft geschlossenen Vertrages vor, sowie der Frage: ob nicht Mittel zu finden seien, trotz dieses Vertrages eine Beleuchtung aller Stadttheile zu erzielen?

** **Breslau**, 4. Februar. [Tages-Chronik.] Zum beständigen Testaments-Kommissarius für den Monat Februar ist von Seiten des königl. Stadtgerichts Herr Gerichts-Assessor Freund (Ring 4) und zu dessen eventuellen Stellvertreter Herr Stadtrichter Dr. Prinz (Neue-Gasse 17) ernannt.

Heute Abend findet im Liebichschen Lokale das Böttcher-Innungsfest statt, welches durch Aufführung des Reifentanzes die gewohnte Anziehungskraft auf das größere Publikum ausüben dürfte. Auch die vereinigten Böttchermeister wollen den diesjährigen Karneval wieder mit einem solennen Ballfest begehen. Dasselbe soll von morgen (Sonnabend) über 14 Tage in der Schießwerderhalle arrangirt werden.

In Folge des gefahrlos verlaufenen Eisganges, und des seit einigen Tagen eingetretenen Regenwetters beginnt der Wasserstand in der Oder erheblich zu steigen. Es läßt sich also erwarten, daß die Schifffahrt, falls nicht ein neuer Frost dazwischen kommt, bald wieder einigen Aufschwung nehmen wird.

⊠ **Breslau**, 3. Februar. Das Präsidium der Prinz Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung für Schlesien zur Ausstattung würdiger Brautpaare am Gedenktage der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzeß Royal von Großbritannien, hat den Dr. G. A. Wolff zum Generalbezirks-Kommissarius für Schlesien ernannt.

⊠ [Zum Nationaldank.] Am 2. d. M. versammelte der neue Stadtbezirks-Kommissarius der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank, Herr Stadtrath Seidel, die hilfsbedürftigen Invaliden Breslaus im Rathhause, und vertheilte an sie die monatlichen Unterstützungsgelder.

= Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen als stellvertretender Protektor der allgemeinen Landesstiftung als National-Dank hat Höchstsich durch die in einigen Kreisen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen wiederum erfolgten Bewilligungen veranlaßt gefunden, an die betreffenden Herren Kreisstände die nachstehenden höchsten Handschreiben zu richten:

Ich habe gern vernommen, daß die Herren Kreis-Stände zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Krieger des Kreises auch pro 1859 die Summe von 200 Thlr. bewilligt haben und kann es mir nicht versagen, den Herren Kreis-Ständen für diesen abermaligen Beweis patriotischer Opferwilligkeit Meinen herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen.

Berlin, den 21. Januar 1859.

In Vertretung:

(gez.) Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.

An die Herren Kreis-Stände des Kreises Breslau.

Für die auch für das Jahr 1859 stattgefundene Bewilligung einer Summe von 200 Thlrn. zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen des Kreises und die dadurch aufs Neue bethätigte patriotische Opferwilligkeit spreche Ich den Herren Kreis-Ständen Meine dankbare Anerkennung hierdurch gern wiederholt aus.

Berlin, den 21. Januar 1859.

In Vertretung;

(gez.) Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.

An die Herren Kreis-Stände des Kreises Brieg.

Das Kuratorium der allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank hat Mir angezeigt, daß die Herren Kreis-Stände zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen des Kreises auch für das Jahr 1859 die Summe von 100 Thlrn. bewilligt haben. Für diesen abermaligen Beweis patriotischer Opferwilligkeit spreche Ich den Herren Kreis-Ständen Meinen herzlichsten Dank hierdurch aus.

Berlin, den 21. Januar 1859.

In Vertretung:

(gez.) Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.

An die Herren Kreis-Stände des Kreises Reichenbach.

✱ [Sonntags-Vorlesung.] Den nächsten Vortrag im Musik-Saale der Universität, Sonntag den 6. Februar, hält Herr Privat-Docent Dr. Körber über das Wetter.

\+ **Goldberg**, im Februar. In Nr. 45 der Breslauer Zeitung spricht sich ein Referent aus Goldberg über ein anderes in Nr. 25 derselben Zeitung erschienenes Referat in einer Art und Weise aus, die uns zu folgenden Erklärungen veranlaßt:

1) Es ist, da unser darin bezogener Cantor B. bereits im hiesigen „Stadtblatte" auf das Deutlichste seine Meinung über das erstere Referat dahin abgegeben hatte, das Erscheinen des Referats in Nr. 45 nur als eine Animosität zu bezeichnen.
2) Es sind dem „vermessenen Wundermann" und seinen Helfershelfern sowohl ihre Freunde und Gönner, als auch ihre Neider und Feinde wohl bekannt, wie wir dies glaubwürdig versichern können. Zu den Ersteren gehört auch jener Kreis-Gerichtsbeamte, der sich zu jener in Nr. 45 beregten Bemerkung im hiesigen „Stadtblatte" nur durch den im Referat der Nr. 25 zu Tage getretenen ungeschickten Styl veranlaßt sah, weil man glaubte, daß er der Verfasser sei.
3) Es ist die Absicht unsers Cantor B. auch jetzt noch keine andere, als alles Mögliche zur Hebung des Gesanges in unserm lieben Goldberg zu thun. Wir erkennen dies gern an, zumal wir täglich sehen, wie derselbe bemüht ist, Jedem hierbei seine Ehre zu lassen, und er namentlich auch mit dem in Nr. 45 genannten Hrn. Lehrer Hoffmann in gutem Einvernehmen steht und seine und andrer tüchtiger Musiker Verdienste hierorts gern anerkennt.
4) Es wird die Aufführung der sieben Schläfer, wills Gott, am 10. Februar von dem B.schen Institut, der hiesigen Stadtkapelle und vielen Dilettanten, trotz der von anderer Seite erwähnten Vermessenheit, stattfinden.

⊙ **Münsterberg**, 3. Febr. [Musikalisches.] Wenn wir es uns seither zur Aufgabe machten, über das musikalische Leben in unserer Stadt zu berichten, so müssen wir vor allen Dingen eines Konzertes gedenken, das am gestrigen Abende im Rautenkranz zum Besten armer katholischer Schullehrerwittwen und Waisen stattgefunden hat. Herr Rektor Caspar hatte mit dankenswerther Mühe fast alle Lehrer des Kreises und der Stadt, die hiesige Stadtkapelle nebst mehreren geschätzten hiesigen Dilettanten vereinigt und ein Musikchor zu Stande gebracht, wie es hier wohl noch niemals dagewesen ist. Das Publikum hatte das Unternehmen zu schätzen gewußt und sich in solcher Anzahl versammelt, daß der weite Raum des Saales die Zuhörer kaum zu fassen vermochte. Schon eine Stunde vor Beginn der Aufführung waren die meisten Plätze besetzt, freilich zum größten Nachtheil für die, welche in Erinnerung früherer Konzerte kurz vor Beginn des heutigen noch ein ausreichendes Unterkommen zu finden hofften. Es kann nicht in unserer Absicht liegen, ein Konzert, das die Förderung einer guten Sache zum Zweck hat, einer Kritik zu unterwerfen, aber unerwähnt können wir nicht lassen, daß das Publikum sämmtliche Piecen mit großem Beifall aufgenommen hat. Wenn man bedenkt, welche verschiedenartigen Kräfte der Dirigent vereinigt hatte, so muß man die Leistungen als höchst befriedigend bezeichnen. Fräulein Weinitschke aus Gläsendorf erntete für ihren seelenvollen Vortrag im Gesange, verbunden mit anspruchslosem, von aller Ziererei entferntem Wesen die gebührende Auszeichnung. Das Programm war ein sehr reichhaltiges und gut gewähltes. Möge die Einnahme eine recht lohnende gewesen sein und durch die gereichte Spende manche Kummerthräne getrocknet werden. Indem wir dem Dirigenten und allen Mitwirkenden für den genußreichen Abend den größten Dank aussprechen, wünschen wir, daß dies Beispiel an andern Orten Nachahmung finde und jedes Unternehmen von gleichem Erfolge begleitet sei.

Sonst ist's diesen Winter bis jetzt bei uns außerordentlich still gewesen. Musikalische Genüsse wurden nur in den Gesellschaftsabenden des Gesangvereines geboten, die aber nur einem kleinen Kreise zugänglich gemacht worden sind. Es ist zu beklagen, daß die nicht geringen musikalischen Kräfte unserer Stadt zu keiner Harmonie sich vereinigen können.

—i. **Trebnitz**, 31. Januar. Gestern hatte der Herr Kantor Stark ein Concert im Saale zum Kronprinzen veranstaltet, an dem die hiesige Liedertafel und mehrere Dilettanten, besonders auch viele Damen mitwirkten, und dessen Ausführung in jeder Beziehung eine gelungene genannt werden kann. Die Einnahme war für die hiesige Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt und für die Veteranen des trebnitzer Kreises bestimmt, und es darf für den Herrn Dirigenten, so wie für alle Die, welche mitwirkten und sich sonst um das Unternehmen bemühten, eine lohnende Anerkennung darin liegen, daß nicht nur aus der Stadt, sondern auch aus der Umgegend trotz der zur Zeit schlechten Wege zahlreiche Zuhörer sich eingestellt hatten. — Der Ueberschuß der Einnahme betrug nach Abzug unvermeidlicher Baar-Auslagen 57 Thlr. 18 Sgr., von denen 22 Thlr. dem Vorstande der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, 25 Thlr. dem Kreis-Commissarius der allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank, Herrn Baron von Seherr und Thoß zu Bischwitz, und der Rest mit 10 Thlr. 18 Sgr. dem hier ebenfalls für Unterstützung bedürftiger Veteranen des Kreises wirkenden Frauen- und Jungfrauen-Verein übermacht wurde.

W. **Oels**, 4. Februar. Sicherem Vernehmen nach ist am vorigen Dinstag die Bestätigung des Anfangs November v. J. von den Vertretern unserer Kommune gewählten Bürgermeisters Herrn Reg.-Referendar Mappes aus Bromberg, gegenwärtig in Schlochau (Westpreußen) seitens der königl. Regierung hier eingetroffen, und dürfte demnach der neue Bürgermeister sein Amt in kurzer Zeit antreten.

Einen abermaligen Beweis von rühmlicher Opferwilligkeit zu wohlthätigem Zwecke erhielten wir unlängst bei der vom hiesigen Gymnasium veranstalteten Sammlung zu dem an der Universität Breslau für arme Studirende der Philologie im Andenken an J. A. Wolf zu gründenden Stipendien-Kapital. Die Lehrer und Schüler des Gymnasiums und mehrere Gönner der Schule haben laut der öffentl. Danksagung des Herrn Dir. Dr. Silber so reichlich beigesteuert, daß die Summe von 84 Thalern an genannte Hochschule gesendet werden konnte. Die Stadtverordnetenversammlung votirte zu diesem Zweck 25 Thaler, welche Summe auch der Magistrat bewilligte.

Im Laufe vorigen Monats beging der hiesige Tischlermeister und Kirchenvorsteher Kriener sein 50jähriges Meisterjubiläum. Die Innung mit ihrem Assessor Herrn Syndikus von Kraker begrüßte beim letzten Quartal unter Ueberreichung eines werthvollen silbernen Pokals den Jubilar, welcher seit einer langen Reihe von Jahren Oberältester ist. Die Stadt hatte den Jubilar bereits an seinem unlängst gefeierten 50jährigen Bürger-Jubiläum entsprechend beglückwünscht, wie an dieser Stelle schon berichtet wurde.

△ **Rybnik**, 3. Februar. [Kreistag.] An dem, am vergangenen Sonnabend hier abgehaltenen Kreistage, haben 40 ständische Mitglieder (und zwar: 30 persönlich und 10 durch ausgestellte Vollmachten) Antheil genommen. Den Vorsitz führte der, von seiner langen Krankheit genesene, königl. Landrath, Hr. Baron v. Durant, der bei seinem Eintritte in die Versammlung seitens der Anwesenden aufs herzlichste begrüßt und beglückwünscht wurde. Von den Gegenständen, welche zur Verhandlung kamen, erwähnen wir zuvörderst die Wahl eines neuen Kreis-Kommunal-Rendanten, die dadurch nöthig wurde, daß der bisherige Rendant, der fast 50 Jahre im Dienste stehende Landraths-Amts-Kanzlist v. Garnier, nunmehr wegen Altersschwäche sein Amt niedergelegt hat. Um die, in Folge dessen erledigte Stelle bewarben sich 6 Kandidaten, von denen der Post-Expedient Fuchs zu Rybnik durch Majorität der Stimmen gewählt wurde. — Für das Sparkassen-Institut des Kreises Rybnik, dessen Statuten von der königl. Regierung zu Oppeln genehmigt sind — wurde ein Kuratorium und in diesem Hr. Landrath Baron v. Durant zum Direktor, Hr. Apotheker Fritze zum Rendanten gewählt. — Der Kreis-Kommunal-Etat pro 1859 ward geprüft und ohne Aenderung genehmigt. — Bei dem, nach beendigter Sitzung von den Kreistags-Deputirten im Hotel „Szwierklaniec" eingenommenen Mittagmahle nahm der königl. Landrath, Baron v. Durant, Veranlassung, auf die Gesundheit des neugeborenen Prinzen des preußischen Königshauses ein dreimaliges Hoch auszubringen, in welches seitens der Anwesenden aus voller Brust freudig eingestimmt wurde.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Unsere Theater-Saison ist zu Ende. Hr. Direktor Schiemang hat auf ein gutes Repertoir und gute Vorstellungen gehalten und dabei, wie billig, gute Geschäfte gemacht. Die Gesellschaft geht jetzt nach Glogau. — In voriger Woche haben sich zwei Unglücksfälle in unserm Kreise zugetragen. Am Sonntage, Früh gegen 7 Uhr, fiel der Häusler und Tischlermeister Heinrich Hornig in der Gemeinde Groß-Vorwerk zu Nieder-Groß-Hartmannsdorf vom Scheunenboden auf die Tenne herab. Hornig war auf der Stelle todt, da er den zweiten Rückenwirbel gebrochen hatte. — In der Nacht des 22. d. Mts. hat sich die verehel. Häusler und Schuhmacher Stiegler zu Warthau ersäuft. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Die ꝛc. Stiegler hatte ein 8 Wochen altes Kind und soll aus Verzweiflung über ihre Lage den Tod gesucht haben. Die umlaufenden Gerüchte von einer gewaltsamen Tödtung haben sich nicht bestätigt. — Der vom hiesigen Schwurgericht im vorigen Jahre wegen Ermordung seines neugebornen Kindes zum Tode verurtheilte Häusler und Garnhändler Röhricht aus Ober-Großhartmannsdorf ist von Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Wie man hört, hat Röhricht, wie immer, sich auch bei Verkündigung dieser allerhöchsten Gnade kalt und trotzig gezeigt und erklärt, er sei damit nicht zufrieden und werde appelliren.

\+ Görlitz. Die hier bestehende Schmidt'sche Darlehens-Stiftung hat im vorigen Jahre an hiesige kleinere Gewerbetreibende 186 Darlehne im Betrage von insgesammt 6620 Thlr. verausgabt. — Nächsten Sonnabend begeht die nun 52 Jahre bestehende Bürger-Ressource ihr Stiftungsfest im großen Societätssaale. — Am Montage fand in der großen Ressource ein Souper zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich Wilhelm statt, an welchem Festessen sich circa 120 Personen betheiligten. Am 13. d. M. veranstaltet dieselbe Gesellschaft einen großen Maskenball. — Seit dem 1. Februar werden in einem verdeckten Postwagen denjenigen Personen, die erklärt haben, daß sie über 16 Loth schwere Packete nicht selbst abholen lassen wollen, dieselben Packete in ihre Wohnung geschafft. — Die Bewohner der Pragerstraße sind bei dem Magistrat vorstellig geworden, die beiden auf dieser Straße befindlichen, die Passage sehr hemmenden Häuser anzukaufen und durch deren Abbruch einem Bedürfniß zu entsprechen, das sich sowohl für Fußgänger als Fuhrwerk alltäglich fühlbarer macht. Wie verlautet, hat der Magistrat mit den betreffenden Hausbesitzern bereits Unterhandlungen angeknüpft. Hoffentlich spannen Letztere im Interesse des Gemeinwohls ihre Forderungen nicht zu hoch.

△ Rothenburg. Unser Kreis enthält nach der letzten Zählung 49,312 Einwohner; im Jahre 1855 jedoch nur 48,915, wovon jedoch 13 Personen abgerechnet werden müssen, die in Charlottenhof bei Kunersdorf wohnen und zum Kreise Görlitz gehören. Mithin hat der Kreis von 1855 bis 1858 zugenommen um 410 Einwohner. Die Einwohnerzahl von 49,312 vertheilt sich dem Geschlechte nach in 23,537 männliche und 25,775 weibliche Personen. Rothenburg und Dominium hatten im Jahre 1855 Einwohner: 860 männliche, 832 weibliche, zusammen 1692, dagegen 1858: 793 männl., 825 weibl., zusammen 1618; die Stadt Muskau 1855: 1097 männl., 1294 weibl., zusammen 2391, dagegen 1858: 1117 männl., 1292 weibl., zusammen 2409; die Standesherrschaft Muskau 1855: 5586 männl., 5842 weibl., zusammen 11,428, dagegen 1858: 5643 männl., 5945 weibl., zusammen 11,588; die andern Ortschaften des Kreises 1855: 15,941 männl., 17,463 weibl., zusammen 33,404, dagegen 1858: 15984 männl., 17713 weibl., zusammen 33,697. Dem Religionsverhältnisse nach lebten im Kreise und zwar in Rothenburg und Dominium 1855: 1633 Evangelische, 52 Röm.-Katholische, 7 Juden, dagegen 1858: 1557 Evangelische, 51 Römisch-Katholische, 2 Griech.-Katholische, 8 Juden; in der Stadt Muskau 1855: 2285 Evangelische, 98 Röm.-Katholische, 8 Juden, dagegen 1858: 2313 Evangelische, 89 Röm.-Katholische, 7 Juden; in der Standesherrschaft Muskau 1855: 11,321 Evangelische, 102 Röm.-Katholische, 5 Juden, dagegen 1858: 11,499 Evangelische, 86 Röm.-Katholische, 3 Juden; in den andern Ortschaften des Kreises 1855: 33,300 Evangelische, 101 Röm.-Katholische, — Juden, dagegen 1858: 33,605 Evangelische, 130 Römisch-Katholische, 19 Juden. (R. W.)

☐ Jauer. Unser Wochenblatt publizirt bereits die von unserer städtischen Behörde an JJ. kk. HH. den Prinz-Regenten und den Prinzen Friedrich Wilhelm erlassenen Glückwünschungs-Adressen. Die Antwort Ihrer königl. Hoheiten ist noch nicht bekannt. — Es hat sich das Gerücht verbreitet, Hr. Pastor Knoblauch aus Wiltschau sei von seiner Bewerbung um das hiesige Diakonat abgestanden. Dem ist nicht so. Die Entscheidung über die Wiederbesetzung dieses Diakonats wird am 23. d. M. erfolgen.

= Brieg. Am 24. Januar d. J. wurde der Kolonist Daniel Giesler aus Neu-Cöln hiesigen Kreises — seit einiger Zeit schwer gemüthskrank — nachdem derselbe im Walde zurückgeblieben und von seinem Sohne gesucht worden, vom letzteren in dem stoberauer Forst, an einer Fichte erhängt, todt aufgefunden.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

G. **Bojanowo**, 31. Januar. Zu den 100 Häusern, welche im vorigen Jahre wieder gebaut worden sind, dürften dieses Jahr noch 50 Häuser hinzukommen. Die Meisten haben sich in unüberwindlichen Kummer gesteckt, was die alles heilende Zeit noch ausgleichen muß. — Das Rathhaus wird erst im kommenden Jahre gebaut, weil die Mittel hierzu noch nicht ausreichend sind. — Mit dem Bau der Kirche dürfte bald ein Anfang gemacht werden; die Synagoge steht unter Dach und soll am Pfingstfeste eingeweiht werden. — Die im vorigen Monat vorgenommene Zählung hat ein trauriges Bild geliefert. Wir zählten vor zwei Jahren 2138, und diesmal nur 1772 Seelen. — Am 29. d. Mts. sind auf der Chaussee von hier nach Rawitsch 3 reife Birnen von den Alleebäumen gepflückt und der Redaktion des „Kreisblattes" übergeben worden. Zu Anfang desselben Monats ist das Leben eines vor Frost Erstarrten auf der Strecke von hier nach Reisen durch die Herren Lehrer Haake und Inspektor Förster gerettet worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Gasbeleuchtung.] Im Januarheft der Monatsschrift für deutsches Städte- und Gemeindewesen findet sich eine statistische Arbeit von Herrn Wilhelm Oechelhäuser, Generaldirektor der deutschen Continental-Gesellschaft in Dessau, über die Gasbeleuchtungsanstalten deutscher Städte. Zwischen August 1857 und Ende November 1858 gesammelt, sind diese Angaben der Zahl der Städte nach nur deshalb nicht vollständig, weil einige Städte sich in ein übelangebrachtes vornehmes Schweigen gehüllt oder eine noch weniger begreifliche Geheimnißkrämerei vorgezogen haben. Im Stich gelassen haben den Sammler aus solchen oder ähnlichen Gründen Augsburg, Aussig, Bamberg, Brünn, Bruchsal, Calbe, Dortmund, Erlangen, Flensburg, Iserlohn, Lüneburg, Memel, Oldenburg, Schleswig, Schweinfurt, Ulm. Von den 127 Anstalten, deren Verhältnisse bekannt geworden, gewinnen 113 das Gas aus Steinkohlen, 1 (Düsseldorf) aus Steinkohlen und Harz, 1 (Koblenz) aus Steinkohlen und Kohlenharz, 1 (Bremen) aus Steinkohlen, Harz und Gastheer, 1 (Braunschweig) aus Steinkohlen, Harz und Oel, 1 (die zweite zu Frankfurt a. M.) aus Oel und Harz, 1 (Homburg) aus Oel, 1 (Wesel) aus Thran und Harz, 7 endlich aus Holz, nämlich Annaberg, Baireuth, Darmstadt, Fürstenwalde, Pforzheim, Sondershausen und Würzburg, Städte mit großen Waldungen in ihrer Nachbarschaft. Ueber die Leuchtkraft wagt Herr Oechelhäuser bei der Unsicherheit der Beobachtungsgrundlagen nichts mitzutheilen. Dieses allerdings nothwendige Stück der Berechnung also bei Seite gelassen, findet sich eine Stufenleiter der Preise von 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. (Berlin) und 1 Thlr. 20 Sgr. (Berlin und Hannover) für tausend englische Kubikfuß in Privatflammen bis zu dem ganz abnormen Satze in Wesel von 12 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. In Bremen zahlt man für die angegebene Menge Gas 4 Thlr. 12 Sgr., in Braunschweig 5 Thlr., in Celle 2 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., in Hamburg 2 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf., in Harburg 2 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf., in Kiel 2 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf., in Kassel 5 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., in Lübeck 2 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., in Lauenburg 2 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf., in Minden 4 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf., in Münster 2 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf., in Osnabrück 2 Thlr. 15 Sgr., in Rostock 2 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf., in Schwerin 3 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., in Uelzen 2 Thlr. 10 Sgr. Auch über die Rentabilität bestimmt zu entscheiden, verzichtet Herr Oechelhäuser. Wir sehen dagegen aus seinen Aufzeichnungen, daß in folgenden 15 Städten die Anstalt nach dem Ablauf der Vertragszeit unentgeltlich an die Gemeinde fällt: Barmen, Dessau, Erfurt, Essen, Frankfurt a. O., M.-Gladbach, Graz, Hagen, Hamburg, Luckenwalde, Lüdenscheid, Mühlheim a. d. Ruhr, Nordhausen, Rheydt und Weimar. Es ist wohl anzunehmen, daß in der Mehrzahl dieser Städte die Meinungen sich zu einem Bau und Betrieb auf städtische Kosten geneigt haben, und daß nur eine gewisse Verlegenheit, woher für den Anfang das erforderliche bedeutende Kapital und die zuverlässigen technischen Kräfte nehmen, zu dem Vertrage in der bezeichneten Form geführt haben. In diesen Städten bezahlt man also vorläufig sein Gas etwas theurer, um nur jedenfalls den Betrieb an die Gemeindeverwaltung heranzuziehen. Außerdem aber ist in folgenden 34 Städten das Unternehmen von vornherein auf städtische Rechnung und Gefahr ausgeführt worden: Aschaffenburg (wo der Betrieb jedoch verpachtet werden soll), Brieg, Bielefeld, Bremen, Berlin (zwei Anstalten städtisch), Danzig, Dresden, Elbing, Fürstenwalde, Freiburg, Guben, Görlitz, Halle a. S., Königsberg, Kiel, Liegnitz, Leipzig, Lübeck, Löbau, Ludwigsburg (Betrieb verpachtet), Mannheim (desgl.), Mainz (desgl.), Münster (desgl.), Osnabrück, Plauen, Posen, Rostock, Stettin, Sondershausen, Stralsund, Sommerfeld, Tilsit, Würzburg und Zittau. Dies mag ein Viertel sämmtlicher bereits mit Gaslicht versehener deutscher Städte sein. Bei weitem der größere Theil des Restes aber hat die Anlage zwar entweder einer auswärtigen Aktiengesellschaft oder Unternehmern aus der Mitte der Bürgerschaft überlassen, indeß die ausdrückliche Bedingung gestellt, daß es der Stadt freistehe, nach so und so viel Zeit die Anstalt zu vorausbestimmten Preisen zu übernehmen. Auf den ersten Blick könnte man dies mit dem Gelüst des Staates auf die Eisenbahnen vergleichen, und hier dann den Stab so gut brechen wie dort. Allein es scheint doch, als wenn bessere Gründe für die Städte sprechen, die durchaus zu Lichtträgern, als für die Staaten, die zu Frachtfuhrleuten und Miethkutschern werden wollen. Polizeiliche Beaufsichtigung seitens der Stadt wäre ja nicht zu umgehen; und da fragt es sich denn sehr, ob diese nicht zugleich unzuverlässiger und kostspieliger sein würde, als eigene Verwaltung. Hierzu kommt, daß man in vielen des Gaslichts bedürfenden und begehrenden Städten keine einheimischen Unternehmer finden wird, während ein Vertrag mit einer ausländischen Gesellschaft immerhin rechtlichen und thatsächlichen Bedenken unterliegt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 59 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 5. Februar 1859.

Monats-Uebersicht der preußischer Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.

1) Geprägtes Geld und Barren	45,989,000 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen	1,834,000 „
3) Wechsel-Bestände	58,160,000 „
4) Lombard-Bestände	12,129,000 „
5) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	7,055,000 „

Passiva.

6) Banknoten im Umlauf	69,524,000 „
7) Depositen-Kapitalien	19,705,000 „
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	10,292,000 „

Berlin, den 31. Januar 1859.
Königlich preußisches Haupt-Bank-Direktorium.
v. Lamprecht. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod. Kühnemann.

† **Breslau,** 4. Februar. [Börse.] Sehr schlechte pariser und wiener Abend-Course übten, namentlich auf österr. Credit-Mobilier, einen sehr ungünstigen Eindruck; diese waren Anfangs bei der allgemeinen großen Flauheit sehr stark offerirt, wurden jedoch nach Bekanntwerden der etwas angenehmeren Nachrichten von London beliebter und man bewilligte dafür höhere Preise, da gleichzeitig für die anderen Effekten eine günstigere Meinung sich geltend machte. Letztere jedoch währte nicht lange, denn die Früh-Notirungen von Wien lauteten nicht besser, und besonders österr. National-Anleihe, bis dahin zu unveränderten Limiten gegen gestern gehandelt, wurden niedriger begeben. Das an sich nicht erhebliche Geschäft beschränkte sich nur auf Kreditpapiere, in Eisenbahnaktien ging fast nichts um, und der Schluß für beiderlei Devisen wie für Fonds war eher matter zu nennen.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 100½—101½—101 bezahlt, Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 81—81¼ bezahlt.

§§ **Breslau,** 4. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen geschäftslos bei matter Stimmung; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar 43½ Thlr. Br., 43¼ Thlr. Gld., Februar-März 43½ Thlr. Br., 43¼ Thlr. Gld., März-April 43¾ Thlr. Gld. und Br., April-Mai 44¼ Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni 45 Thlr. Gld., Juni-Juli 46¼ Thlr. Br., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl höher; loco Waare 14⅞ Thlr. Gld., 15 Thlr. Br., pr. Februar 14⅞ Thlr. Gld., 15 Thlr. Br., Februar-März 14⅚ Thlr. Gld., 15 Thlr. Br., März-April 14⅚ Thlr. Gld., 15 Thlr. Br., April-Mai — —, Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —. September-Oktober — —.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. Februar 8¼ Thlr. Gld., Februar-März 8¼ Thlr. Gld., März-April 8⅓ Thlr. Gld., April-Mai 8 5/12 Thlr. Br., Mai-Juni 9 Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink 6 Thlr. 11 Sgr. loco bezahlt.

≅ **Breslau,** 4. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Die Preise sämmtlicher Getreidearten haben sich am heutigen Markte zwar fest zur Notiz behauptet, doch waren die Verkäufe sehr geringfügig; Zufuhren und Offerten von Bodenlägern mittelmäßig.

Weißer Weizen	85—95—100—105 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 92 „	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 54 „	
Roggen	54—57— 60— 63 „	
Gerste	48—52— 54— 56 „	
neue	36—40— 44— 47 „	
Hafer	40—42— 44— 46 „	
neuer	30—33— 36— 40 „	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90 „	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72 „	

Oelsaaten unverändert im Werthe, gute Qualitäten fanden Nehmer. — Winterraps 120—124—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl höher; loco und Februar 14⅞ Thlr. Gld., März-April und April-Mai 14⅚ Thlr. Gld., 15 Thlr. Br.

Spiritus behauptet; loco 8⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben erfreuten sich wiederum eines regen Begehrs; feinste Qualitäten holten ½—¾ Thlr. über höchste Notirung.

Rothe Saat 14½—16½—17½—19 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 19—22—24—26 Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 4. Febr. Oberpegel: 14 F. 9 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Bunzlau. Weißer Weizen 77½—107½ Sgr., gelber 72½—95 Sgr., Roggen 59—63¾ Sgr., Gerste 43¾—57½ Sgr., Hafer 32½—35 Sgr., Erbsen 87½ bis 97½ Sgr., Kartoffeln 20 Sgr., Pfd. Butter 6½—7 Sgr.

Reichenbach O.-L. Weizen 75—100 Sgr., Roggen 45—62½ Sgr., Gerste 48 Sgr., Hafer 25—34 Sgr.

Sprechsaal.

Als im Oktober v. J. eine Aufforderung des Herrn Freiherrn v. Lüttwitz in Gorkau am Zobtenberge zur Theilnahme an der Gründung einer Baierisch-Bierbrauerei daselbst in den schlesischen Blättern erschien, war ein wahrhaftes Interesse für die Sache nicht nur der schlesischen Biertrinker, sondern auch nicht weniger kleiner Kapitalisten wahrzunehmen und mancher Gambrinus-Jünger, der sich an dem „Gorkauer", dem reinen, köstlichen Gerstentrank aus den Felsenkellern im alten Zobten in früheren Jahren erlabt hatte, freute sich, dieses Labsal nun bald wieder über seine Zunge gleiten lassen zu können. — Man hört jetzt wohl die Hoffnung aussprechen, daß das Unternehmen auch die nöthige klingende Theilnahme finden werde — da ja den Kapitalisten nichts erwünschter sei, als ihr Geld auf sichere und nachhaltig hohe Zinsen anzulegen; man erblickt in keiner Richtung ein Hinderniß, weil es im Schlesierlande genug Geld, auch in den Köpfen der Schlesier genug Verstand gebe, welcher letztere den Geldleuten sagen müsse, daß, wenn inskünftige auch noch mehrere großartige Brauereien hervorgerufen würden, die im lieben Schlesien, wie überall, noch immer in der Zunahme begriffene Konsumtion eines guten Lagerbieres kaum gedeckt sein würde; man meint endlich auch, daß es eine Schande sei für Schlesien, wenn dasselbe bei dem gegenwärtigen Standpunkte dieses hier eben so naturwüchsigen, daher lebensfähigen, als überaus rentabeln Industriezweiges noch immer für viele Hunderttausende von Thalern Lagerbiere aus Baiern, Sachsen und Böhmen entnehmen müsse, um den Begehr in der Provinz zu befriedigen, anstatt den Bierbedarf selbst zu brauen, ja wohl auch durch Export die eigenen Produkte aufs Beste zu verwerthen. Allein das Reden und Meinen, Konjekturiren und Spintisiren führt bekanntlich nicht zum Ziele, wenn nicht das Handeln darauf folgt, und daher mehren sich die Stimmen, welche nach beinahe viermonatlichem vergeblichen Harren auf ein weiteres Lebenszeichen der Unternehmer dahin lauten: daß dem allgemein gewünschten Fortgange des Unternehmens doch wohl durch allzugroße Bedenklichkeit und demgemäßes Zaudern derjenigen, welche die Gründung der Aktienbrauerei in Gorkau in die Hand genommen (daß dies der Fall, will man wenigstens in Breslau, Schweidnitz und andern Städten dasiger Gegend wissen) Abbruch geschehe. Wie dem auch sein möge, es würde jetzt von vielen Seiten mit Dank aufgenommen werden, wenn es dem Herrn Freiherrn v. Lüttwitz oder den Herren Unternehmern gefiele, das harrende Publikum, wenn nicht schon mit einer Veröffentlichung des Statuts und Aufforderung zur Aktienzeichnung, doch wenigstens mit der Tröstung zu erfreuen, daß die Angelegenheit nicht, wie leider so manches Gute, aus menschlicher Schwäche oder einem anderen Grunde in suspenso verbleiben solle. Läge es aber so, dann würde es für Schlesiens Freunde eines guten, reinen Lagerbieres wohl das Beste sein, ihren Appetit auf ein solches einheimisches Getränk für lange hin zu beschwichtigen; — denn wenn Gorkau bei seiner vortrefflichen Lage, mit seinem aus den oberen Quellen des Zobten herabfließenden, überaus reinen Wasser und seinem verwitterten Granit, welcher die Erweiterung der schon vorhandenen Felsenkeller mit Aufwendung verhältnißmäßig geringer Kosten ins Ungeheure gestattet — nicht für geeignet zur Anlage einer schlesischen Riesenbrauerei erachtet werden sollte, dann dürfte eine solche Brauerei im lieben Schlesien schwerlich je zur Wahrheit werden; dann würden wir uns nach wie vor des baierischen und sächsischen Drei- und Zweisilbergroschen-Bieres bedienen müssen — zum Nachtheil unseres Geldbeutels und gewißlich auch zur Unehre des schönsten preußischen Landestheils, dem es an Naturwüchsigkeit zur Bierfabrikation wahrlich nicht fehlt, ebenso wenig an Kapital, Intelligenz und Unternehmungsmuth. G.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Herrn **Michel Cohn** aus Breslau, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Wien, den 1. Februar 1859. [1174]
Salomon und **Paul. Rosenthal,**
aus Cherson in Russland.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Rosenthal.
Michel Cohn.
Cherson. Breslau.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich: [862]
Friederike Holländer.
Salamon Auspach.
Rybnik. Beuthen O.-S.

[1168] Verbindungs-Anzeige.
Philipp Schmieder,
Königlicher Kreisrichter in Grünberg.
Clara Schmieder, geb. **Trost.**
Brieg, den 3. Februar 1859. [1859]

[1161] Entbindungs-Anzeige.
Unter des Herrn Gnadenbeistand wurde meine geliebte Frau **Marie,** geb. **Gürke,** heut von einer gesunden Tochter zwar schwer, doch glücklich entbunden. Konkolewo bei Grätz, Provinz Posen, den 2. Februar 1859.
Klein, Pastor.

Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte schnelle und glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie,** geb. **Kraemer,** von einem kräftigen Knaben zeige ich ergebenst an.
Beuthen, den 2. Februar 1859.
[1177] **J. Gerstel.**

Am 31. Januar starb plötzlich in Ostrowo am Gehirnschlage mein geliebter Bruder, der königliche Oberst a. D., Ritter mehrerer Orden **Johannes Soparth.** Tiefbetrübt widme ich diese Anzeige den Freunden des Dahingeschiedenen mit der Bitte, seiner im Gebet zu gedenken.
Oswald Soparth, Pfarrer in Corsenz,
zugleich im Namen
[1179] der übrigen Geschwister.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Fräul. Marie v. Marenholtz mit Hrn. Rud. v. Neumann in Potsdam.
Eheliche Verbindung: Herr Major Otto v. Morozowicz mit Frl. Franciska Schmidt in Potsdam.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Rittm. a. D. Rud. v. Wurll in Berlin, Hrn. v. Moisy zu Groß-Oerner, Hrn. Gutsbesitzer L. Kuhle in Mittenwalde.
Todesfälle: Herr Land- u. Stadtgerichts-Direktor Cramer zu Marienwerder, Frau Landgerichts-Rath Wilhelmine v. Albedyhll geborne Neuendorff zu Crossen bei Golssen, Frau Oberst v. Wittke geb. Maurer in Colberg.

Danksagung.
Für die so liebevolle Theilnahme am Grabe meiner geliebten Frau allen Anwesenden meinen tiefgefühlten Dank. [866]
Breslau, den 4. Februar 1859.
Kaufmann **Eduard Groß.**

Fr. z. ○ Z. d. 7. II. A. 6. U. Inst. ⊠ IV.

Sektion für Obst- und Gartenbau.
Sonntag den 6. Februar von 11 Uhr an **Ausstellung** im **Elisabet-Gymnasium.** Um 12 Uhr kurzer Vortrag des Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Göppert über einige der ausgestellten Pflanzen. [847]

= Offene Stelle. =
Gesucht wird ein **gewandter** Detailist (Specerist), zum Antritt den 1. April d. J. von
[1165] **Robert Drosda tius** in Glaz.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 5. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Hrn. Vaillant.** 1) Zum ersten Male: **„Die schöne Golubica,** oder: **Die schelmische Wittwe."** Dramatische Phantasie in 3 Aufzügen von Dr. Carl Löffler. Lucyan Mazuranic, Bojar, Hr. Vaillant. Stephan, Cara, Lazar, Michael, seine Freunde, die Herren Heßler, M. Weiß, Ney, Brückner. Basilius Rassa, Natschalnik (Kreishauptmann), Hr. Meyer. Jovan, sein Diener, Hr. Körnig. Gräfin Simitsch, Frau Flam. Weiß. Zara, eine Zigeunerin, Fräul. Galster. 2) **Tanz-Divertissement.** a) „Grand pas de deux serieux", getanzt von Fräul. Thürnagel und Hrn. Pohl; b) „Mazurka", getanzt von Fräul. Kaiser. 3) Neu einstudirt: **„Der Schiffskapitän,** oder: **Die Unbefangenen."** Vaudeville in 1 Akt, frei nach dem Französischen bearbeitet von Carl Blum. Julie, Henriette, zwei junge Waisen, Fräul. Gericke, Fräul. Limbach. Brandor, ein Schiffskapitän, unter dem Namen Waller, Hr. Rieger.
Sonntag, den 6. Februar. 29. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Hernani, der Bandit."** Große Oper in 4 Akten mit Tanz, nach dem Italienischen des Franz Maria Piave von Jos. Ritter von Seyfried. Musik von Verdi. Im vierten Akt als choreographisches Intermezzo: **„Die vier Jahreszeiten."** Ballet in 4 Tableaux. In Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Pohl.

Theater-Abonnement.
Der Nachverkauf von Bons für die noch zu gebenden Vorstellungen des ersten Abonnements wird heut den 5. Februar geschlossen.

Schwiegerling's
Kunst-Figuren-Theater
im blauen Hirsch.
Sonntag den 6ten und Montag den 7ten
Oberon, König der Elfen.
Romantisches Feenmährchen in 3 Abtheilungen.
Hierauf:
Ballet und Metamorphosen.
Zum Schluß:
Großes Tableau a. dem Ballet der Feensee.
Anfang 7 Uhr. [852]

Affen-Theater
im Circus Kaerger.
Heute, Sonnabend, 5. Februar:
Große Vorstellung
mit dem vierfüßigen Künstlerverein.
Billets sind in der Conditorei des Herrn **A. Bartsch,** Schweidnitzerstraße Nr. 28, gegenüber dem Theater, von Morgens **8** bis Nachmittags **4** Uhr, und Abends an der Kasse zu haben.
Anfang 7 Uhr. Näheres die Tageszettel.
Morgen, Vorstellung.
[830] **L. Casanova,** Direktor.

Zur Tanzmusik
Sonntag, den 6. Februar ladet ergebenst ein:
[1166] **Seiffert** in Rosenthal.

Ein **junges Mädchen,** Tochter eines Beamten, in Handarbeiten geübt, und geeignet, den Unterricht in der Musik zu übernehmen, wünscht sich einer Familie nützlich zu machen und die Hausfrau zu unterstützen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt Frau **v. Schmidt** in Elbing. [675]

„Wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige suchen wir" (Ebräer 13, 14). Predigt-Saal am Ring Nr. 52 Sonntags Nachm. 5 Uhr. [1176]

Privilegirtes Handlungs-Diener-Institut.
Mittwoch den 9. Februar d. J., Abends 8 Uhr:
ausserordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung: Verständigung über die in der letzten Generalversammlung laut gewordene Principienfrage. [736]

Den Herren Landwirthen
offerire ich circa 5—600 Scheffel **Rückstände von chemischen Fabrikaten,** à Scheffel 7½ Sgr. Diese Rückstände sind in halbtrockenem Zustande und können demnach leicht in Kastenwagen transportirt werden. Da sie größtentheils aus **schwefel- und kohlensauren Kalk-, Kali- und Natronsalzen** bestehen, so dürften sie für den Landwirth wohl mehr Werth haben, als manche in den Handel gebrachten theuren Düngungsmittel.
[845] **C. F. Capaun-Karlowa,** Klosterstraße 60.

Gedämpftes Knochenmehl
in **Staubform,** für dessen Echtheit garantirt wird, offerirt zu billigen Preisen die **Dampf-Knochen-Mehlmühle** in **Dziewentline** bei Militsch.
Bestellungen zur diesjährigen Frühjahrs-Saat ersuchen wir rechtzeitig einzusenden, und nimmt solche Herr Hof-Agent **Jakob Landau** in Breslau, Junkernstraße Nr. 13, so wie unterzeichnete Verwaltung entgegen.
Die Verwaltung
der **Dampf-Knochen-Mehlmühle** in **Dziewentline** bei Militsch.
[840] **Weigelt.**

Wollene Gesundheits-Hemden,
welche **durchs Waschen nicht einlaufen,** das Stück von 1¼ Thlr. an, **Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe** und **Socken** sind in **jeder Qualität und Größe** auf Lager in der **Strumpfwaaren-Niederlage Schweidnitzerstraße Nr. 1** und in der **Leinwandhandlung** bei [863]
Heinrich Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 50, goldene Gans-Ecke.

Echten Probsteier Original-Saat-Hafer
empfehlen in ganz vorzüglicher Qualität, und spediren solchen nach allen Richtungen. Bei der Bestellung werden 4 Thlr. pro Tonne Angeld erbeten; eine Tonne in der Probstei enthält 2⅙ berliner Scheffel. **N. Helfft u. Co.** in Berlin,
[821] Unter den Linden 52,

Gasäther und Photadyl,
Camphin und Pinaffin,
die modernsten und elegantesten Leuchtstoffe, [570]
sind in stets gleichbleibender bekannter ausgezeichneter Qualität zu erhalten in der Niederlage chemischer Fabrikate von **C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1.

Offerte! — Gedämpft und **ungedämpftes**
Knochenmehl,
für deren Echtheit garantirt wird, so wie concentrirte Schwefelsäure, offerirt zu billigen Preisen: Die **Fabrik** von **Nitschke u. Comp.,**
[951] Comptoir: Schuhbrücke 5.

Im Comtoir der Buchdruckerei von **Graß, Barth und Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, sind stets vorräthig:
Schiedsmanns-Formulare: Protokollbücher, Vorladungen, Atteste.
Branntwein-Ausfuhr-Deklarationen.
Oesterreichische Zoll-Deklarationen.
Telegraphische Depeschen-Formulare.
Frachtbriefe.
Mieths-Quittungsbücher. [134]

Bescheidene Anfrage.
Ist es wohl Sitte und Brauch, daß ein Gastwirth nebst seiner Ehefrau, ohne die geringste Veranlassung, Ruhestörung in seinem eigenen Lokal, in einer geschlossenen Gesellschaft, welche einen Ball abhält, verursacht?
„Nach unserer Meinung ist der Gastwirth die erste Polizei in seinem Lokal, zur Erhaltung der Ruhe."
Ferner, hat der Gastwirth das Recht, in die Rechte der Gesellschaft einzugreifen, und das Musikchor resp. dessen Kapellmeister zu veranlassen, ihren Verpflichtungen nicht Genüge zu leisten?
„Wir glauben, dergleichen Machinationen passen für keinen Gastwirth, welcher irgend Ansprüche auf Bildung machen will." [1181]
Mehrere Betheiligte
des Fuhrwerkbesitzer-Balles.

Engagements-Gesuch. [860]
Ein im Maschinenbau und in Behandlung der Maschinen erfahrener Schlosser, der mehrere Jahre in einer großen Schafwollen-Spinnerei als Spinnmeister und gegenwärtig noch als Werkführer in einer Zwirnfabrik beschäftigt ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein anderweitiges Engagement, das er zum 1. April c. antreten kann. Gute Zeugnisse und die Empfehlung seines jetzigen Prinzipals stehen ihm zur Seite. Reflectanten wollen ihre Adressen unter H. B. in der Expedition der Breslauer Zeitung gefälligst niederlegen, worauf das Nähere mitgetheilt wird.

Ein Knabe,
welcher Lust hat, die Handlung zu erlernen und die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, kann sich melden Schweidnitzerstraße Nr. 3, im Weiß-Waaren-Gewölbe. [1180]

Ein junger Mann sucht ein Unterkommen als **Gärtner** und **Haushälter.**
Zu erfragen Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 18, im Milchkeller. [1145]

Ein junger Mann, militärfrei, mit guten Zeugnissen, welcher die Gärtnerei, besonders die Wein- und Obstbaumzucht gut versteht, sucht eine Gärtner- oder Dienerstelle möglichst bald. Näheres Universitätsplatz 16, bei Herrn Schuhmacher-Meister Agsten. [1171]

Lehrlings-Gesuch.
Ein mit guten Schulkenntnissen versehener, wohlerzogener Knabe, welcher der **polnischen** Sprache mächtig ist, kann als Lehrling eintreten in der Tischzeug- u. Leinwandhandlung
[1172] **Wilhelm Regner** in Breslau.

Ein junges, anständiges Mädchen, welches schon längere Zeit in einem Posamentirwaaren-Geschäft fungirt hat, wünscht alsbald ein Unterkommen. Zu erfragen Alte-Taschenstr. 20, im Hause links. [1173]

Eine kleine schwarze **Affenpinscherhündin** ist aus dem Hause Neueweltgasse Nr. 9 verloren gegangen, **vor Ankauf wird gewarnt.**
Auch ist daselbst ein großer, junger, schwarzer Neufoundländer Hund zu verkaufen. [1175]

Für Gutsbesitzer.
Ein praktisch und theoretisch ausgebildeter Landwirth, der die besten Empfehlungen über seine Qualifikation aufzuweisen hat und bis zum 1. April von einer wissenschaftl. ökonomischen Reise aus Süd-Rußland zurückkehren wird, empfiehlt sich den Herren Gutsbesitzern als Wirthschafts-Dirigent. Nähere Auskunft über ihn wird Herr Wirthschafts-Direktor Dr. **Kühn** in Schwusen bei Groß-Glogau zu ertheilen die Güte haben. [1164]

Das Dom. Plohe, Kreis Strehlen, verkauft Sommer-Roggen, Sommer-Weizen und Haide zur Saat. [1141]

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung. [150]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 31. Januar 1859, Nachm. 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs und Brauermeisters B. Hoff hier, Junkernstraße Nr. 33, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Stadtrath Weisbach, Ring Nr. 26 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf **den 11. Februar 1859,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Richter Dickhuth im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 28. Febr. 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 7. März 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. März 1859 Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Dickhuth im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [170]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 3. Februar 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 26. November 1858 gestorbenen vormaligen Gutsbesitzers Carl Friedrich Britt hier, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Plathner hier, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 15. Febr. 1859, Mit. 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 28. Febr. 1859 einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 24. März 1859, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Fraenkel und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 26. Febr. 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Erledigte Diakonats- und Schul-Rector-Stelle.

Die hiesige evangelische Diakonats- u. Schul-Rector-Stelle ist vakant und soll bald wieder besetzt werden, weshalb Bewerbungen um dieses Doppelamt sofort bei uns angebracht werden können.

Das Jahresgehalt beträgt ca. 400 Thlr.; es wird indeß die Erhöhung desselben hiermit in Aussicht gestellt. [168]

Namslau, den 2. Februar 1859.

Der Magistrat
als Kirchen- und Schulen-Patron.

Bekanntmachung. [171]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 4. Februar 1859 Nachm. 1 Uhr.

Ueber den Nachlaß des früheren Posterpedienten, zuletzt Hausbesitzers Herrmann Theodor Emil Wasserlein hier, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Weymar hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. Febr. 1859 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 28. Febr. 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 18. März 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 7. April 1859 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Rhau und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[111] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Eduard Joachimsohn hier, Blücherplatz Nr. 19, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 19. Februar 1859 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schrftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 22. Dezember 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 21. März 1859, VM. 10 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Plathner und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 17. Januar 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Färbermeister August Görlich und den Geschwistern Görlich gehörige, auf der Gleiwitzerstraße hierselbst unter Nr. 40 belegene Haus, gerichtlich abgeschätzt auf 8209 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 16. Mai 1859

von Vorm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird die ihrem Aufenthalte nach unbekannte Auguste Sophie Görlich öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O.-S., den 24. Okt. 1858. [33]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Beste frische **Raps-** und **Leinkuchen,** so wie feingemahlenes **Rapskuchenmehl** sind stets in allen Quantitäten bei uns vorräthig. Zur Bequemlichkeit der resp. Herren Grundbesitzer in Oberschlesien unterhalten wir Lager von **Rapskuchen** in **Ratibor** und **Oppeln,** von wo solche nach allen Stationsorten dirigirt werden können. **Außerdem sind wir bereit, da, wo es gewünscht wird, je nach Umständen, Zahlungserleichterungen zu gewähren.** Ueber desfallsige Anfragen und Aufträge Näheres bei [668]

Moritz Werther u. Sohn.

---

[169] **Bekanntmachung.**

Die **Stelle eines Kämmerers** für unsre Stadt mit Sitz und Stimme im Magistrats-Kollegio wird mit dem 1. April d. J. frei und soll auf 12 Jahre anderweit besetzt werden.

Für dieselbe ist ein jährliches Gehalt von 1200 Thlr, bestimmt.

Die Berechtigung und Verpflichtung des Kämmerers in Betreff der Pensionirung findet nach dem städtischen Pensions-Regulativ statt und darf derselbe keine Nebenämter übernehmen. Beamte, welche das dritte kameralistische oder juristische Staats-Examen bei der königlichen Immediat-Examinations-Kommission bestanden haben, als auch andere mit dem Kassen- und Rechnungswesen vertraute und zu einer größeren Verwaltung befähigte Personen, werden ersucht,

ihre Meldungen **bis zum 28. Febr. d. J.** unter Beifügung der nöthigen Qualifikations-Atteste und Bescheinigungen über ihre bisherige Beschäftigung an die Stadtverordneten-Versammlung zu richten und in deren Büreau einzureichen.

Danzig, den 29. Januar 1859.

Der Magistrat.

Große Auktion.

Mittwoch den 9. Februar und folgende Tage Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen wegen Aufgabe des nach neuerem Geschmack eingerichteten **Hôtel garni am Tauenzienplatz Nr. 4** sämmtliche sich daselbst befindlichen vorzüglichen Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, als:

Sopha's, Fauteuils und Polster-Stühle mit Plüschbezügen, Rollbüreaux, Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, Waschtische mit Marmorplatten, ferner große Trümeaux nebst Consoltischen mit Marmorplatten, Teppiche, Gardinen mit Lamberquins, circa 30 Gebett Betten (Daunfedern), Roßhaarsprungfeder-Matratzen, feine Tisch- und Bettwäsche, Porzellan- und Glas-Sachen, sowie viele andere Gegenstände, [815]

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. **H. Saul,** Auktions-Kommissarius.

Gesellschafterin.

Ein Fräulein aus vornehmer Familie, welches sich stets in den höheren Schichten der Gesellschaft bewegte, was ihr neben ihrem tadellos sittlichen Charakter, jenen Takt und jene Gewandtheit verschafft hat, als Gesellschaftsdame in jedem feinen Hause aufzutreten. Sie besitzt vollkommene Kenntniß der französischen Sprache und spricht dieselbe im besten Dialekte auf das geläufigste, auch ist das Fräulein im Klavierspiel gründlich gebildet. Ihr persönliches Erscheinen und Benehmen ist äußerst lieblich, anmuthig und höchst bescheiden und ihr Charakter streng moralisch.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [867]

Ein ländl. Grundstück,

ganz nahe bei Breslau, wobei eine bedeutende Ziegelei, gute Gebäude, hübsches Wohnhaus, 10 Mrg. Acker rc., über 40,000 Thlr. rentirend, ist Verhältnisse halber für den billigen aber festen Preis von 18,000 Thlr. zu verkaufen. Näheres bei dem Justiz-Actuar a. D. Herrn **A. Geisler** in **Breslau,** Weidenstr. 25, zu erfragen. [1162]

In Bredenfelde bei Stavenhagen in Mecklenburg stehen 150 überzählige **Mutterschafe,** Negretti-Mestizen, zum Verkauf. Die Heerde ist von jeglichen ansteckenden oder erblichen Krankheit frei, und war das Schurgewicht der letzten 6 Jahre 3½ Pfund pro Kopf; im Durchschnitt aller Altersklassen. [729]

Schafeverkauf.

100 Stück mit Böcken zugekommene junge Zuchtmuttern, so wie 200 Stück junge Schöpse, nach der Schur abzunehmen, verkauft das Dominium Bürgsdorf bei Constadt. [664]

Auf dem Dom. Nassadel, Kreis Namslau, stehen noch einige **Voll-** und **Halbblut-Pferde** zum Verkauf. [663]

Das Rentamt daselbst ist bereit, auf Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen.

Verkaufs-Anerbieten.

In der Nähe einer der größten Provinzial-Städte Schlesiens ist ein gut gelegenes und stark frequentirtes Kaffeehaus nebst Garten und dazu gehörigem Acker höchst preiswürdig, bei einer Anzahlung von 2500—3000 Thlr. zu verkaufen. Zahlungsfähige Selbstkäufer können das Nähere erfahren bei Hrn. **Gustav Henne** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 55 (Königs-Ecke) Morgens bis 9½ und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr.

Zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe,

Reinigungs-Salz,
Schönungs-Salz,

in Büchsen zu 1½, 2½, 5 und 7½ Sgr., von **Grüne u. Co.** in Berlin.

Brönner's Fleckenwasser,

J. BRÖNNER'S FABRIK IN FRANKFURT A/M STOPFEN-VERSCHLUSS

in Fl. zu 2½ und 6 Sgr., sind immer zu haben bei

[864] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Reifrock-Fabrik.

Unterzeichnete Fabrik liefert das Dutzend Stahlreifröcke mit 7 Reifen zu 8 Thlr. u. s. w. Das Stück überspponnene Stahlfedern 100 Metres oder 150 berl. Ellen zu verhältnißmäßig billigen Preisen. Sämmtlich beste Qualität Stahl. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst unter portofreien Briefen wenden an [861]

F. E. Buch in Cassel.

Bei B. F. Voigt in Weimar ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

E. H. Haffenstein (Professor in Gotha),

das elektrische Licht.

Erläuternde und kritische Besprechung seiner Benutzung zur Beleuchtung

von Straßen, Plätzen, Rheden, Seehäfen, Kanälen, Schiffen; für Bühnen, Leuchtthürme, Eisenbahnen, Grubenarbeiten, Arbeiten unter dem Wasser, zum Fischfang und für sonstige theils praktische, theils wissenschaftliche Zwecke. Nebst Beschreibung der dazu erforderlichen Apparate und der neuesten Regulatoren zur Erhaltung eines ganz gleichmäßigen Lichtes. Mit 69 Abbildungen. Ebendaselst 1859. gr. 8.

Geheftet 1 Thlr. 7½ Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [868]

Im Verlage von B. F. Voigt in Weimar ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Sapientius Flottwell,

der angehende Weltmann

oder die Kunst zu leben, den Anforderungen und Gebräuchen der feinen Gesellschaft und des Anstandes zu entsprechen, zu gefallen, das Anstößige und Lächerliche zu vermeiden und sich in Gesellschaften, Soiréen, Bällen, Visiten, Diners, Landpartien, Promenaden, im Theater, auf Eisenbahnfahrten rc. richtig zu benehmen. Nebst Winken über Mode, Toilette, Propretät, Einladungen, Conversation, Unterhaltung, Spiele, Gesellschaftsspiele, Toaste, Duelle, Briefwechsel, Wohnung, Möblirung, Verlobung, Brautstand, Körbe, Hochzeiten, Kindtaufen und Alles, was zum Savoir vivre gehört.

Dritte unveränderte Auflage. Ebendaselbst 1859. gr. 12.

Schön geheftet 7½ Sgr.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [869]

Im Verlage von B. F. Voigt in Weimar erscheint, in **Breslau** zu beziehen durch die Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Jeden Monat erscheint ein ganzer Bogen Text mit 1 illuminirten Modeblatt in feinster Lithographie, so wie ein doppelt bedruckter großer Royal-Bogen mit Zuschneidemustern oder Patronen.

Der
Elegante.
Ein
Monatblatt
für
Herren-Kleidermacher und Modefreunde.

Der ganze Jahrgang wird nicht getrennt und kostet halbjährig 1⅓ Thlr. oder 2 Fl. 38 Kr. Vorausbezahlung. Neue Abonnenten können mit jedem Quartale eintreten.

Unter Redaction von Louis Rausch. — Weimar bei B. F. Voigt.

Diese Zeitschrift wird trotz aller Concurrenz mit immer steigendem Beifall auch ferner in noch mehr verbesserter und vervollkommneter Gestalt fortgesetzt.

In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [870]

---

[327]

Leih-Bibliothek
von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. rc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. rc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

MÉDAILLE D'OR 1845. **PATE PECTORALE** à la Réglisse **DE GEORGÉ,** Pharmacien d'Epinal (Vosges). MÉDAILLE D'ARGENT 1843.

Brust-Bonbon nach der Art Reglise, von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich bei Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh rc. ⅟₁ Schachtel 16 Sgr., ½ Schachtel 8 Sgr. In **Breslau,** Herrenstrasse 20, bei **J. F. Ziegler.** [14]

Spreng-Pulver,

polirt und unpolirt, offerirt Wiederverkäufern:

[1163] **Adolph Langner.**

Zahme und sprechende

Papageien

und viele andere Sorten ausländischer Vögel,

brabanter und harzer Kanarien-Vögel, ein sehr zahmer Affe und Goldfische, [865]

sind zu verkaufen, Ohlauerstraße Nr. 21.

Hamburger Speckbücklinge
bei [1178]
Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Eine vorzüglich gute Hausthüre nebst allem Zubehör, von Eichenholz, ist zu verkaufen am Rathhause Nr. 1, vormals Fischmarkt, beim Hauseigenthümer. [1170]

Gummiharz,

pro Pf. 10 Sgr., ½ Pf. 6 Sgr., ¼ Pf. 3 Sgr. offerirt: **Robert Brendel,**

Riemerzeile Nr. 15. [1119]

Ein **Quartier** für 120 Thlr. ist Ostern beziehbar. Näheres im Kaufmannsladen neben „Stadt Freiburg“ bei Hrn. **Merkel.** [1169]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, den 4. Februar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 98	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84— 92	75	50—60	„
Roggen . .	60— 61	59	53—56	„
Gerste . . .	50— 54	44	38—43	„
Hafer . . .	43— 45	40	28—34	„
Erbsen . . .	84— 90	74	62—68	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„

Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. G.

3. u. 4. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"15	27"6'"71	27"9'"70
Luftwärme	+ 1,2	+ 0,2	+ 2,0
Thaupunkt	— 1,0	— 0,7	— 1,0
Dunstsättigung	82pCt.	93pCt.	76pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bed. Reg.	bed. Schn. u. Reg.	überwölkt

Breslauer Börse vom 4. Februar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		92 1/12 B.
Oesterr. Bankn.		100¾ B.
dito öst. Währ.		95⅔ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	101 B.
dito 1854	4½	101 B.
dito 1856	4½	101 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ G.
dito Kreditsch.	4	90 B.
dito dito	3½	88¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85⅚ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95½ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95½ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96 11/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93½ B.
Posener dito	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¾ G.
dito neue Em.	4	89¾ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	76¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	76 5/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	88⅝ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	85 B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128¼ B.
dito Lit. B.	3½	120¼ B.
dito Lit. C.	3½	128¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	86 B.
dito dito	4½	93¾ B.
dito dito	3½	76¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	51⅝ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow	4	47¼ B.
Minerva	5	50¾ B.
Schles. Bank		81½ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 G. Hamburg kurze Sicht 151⅝ G. dito 2 Monat 151½ B. London 3 Monat 6. 19⅝ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79½ G. Wien österr. Währung 94 G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.